

Magister Botanicus

N
A
T
u
N A T u Q u T A N
u
T
A
N

Der Versuch einer Synthese von
Magie und Wissenschaft

Verlag Die Sanduhr Fachverlag für altes Wissen

Die Sanduhr – Fachverlag für altes Wissen
1. Auflage 2002

© by Die Sanduhr – Fachverlag für altes Wissen
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

Dieses Buch einschließlich seiner Teile, Zeichnungen, Bilder und Fotografien ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Gesetze des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und damit strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung, Verarbeitung und Verfügbarmachung in elektronischen oder holografischen Systemen sowie dem Internet.

ISBN 3-931939-XX-X <0999>

Index generalis

Vorwort des Verfassers

Einleitung

Physikalische Grundlagen

Definition von materiellen Letzteinheiten
Definition von Energie
Dualität von Welle und Teilchen
Energieübertragung bei Quanten
Fotonenspiele
Der Tunneleffekt
Die Paarbildung
Antimaterie und Energieerhaltungssatz
Einstein und Energieäquivalenz von materiellen Strukturen
Einheitliche Beschreibung der materiellen Strukturen
Ein holografisches Modell des Universums

Biochemische und biophysikalische Grundlagen

Der Aufbau der DNS
Die Biofotonenstrahlung
Der Foto-Repair
Die Strukturen der Enzyme

Biologische Grundlagen

Das Zellgleichgewicht
Die Apoptose
Wundheilung
Cancerogene Stoffe

Gedächtnisstrukturen

Sinnes- und Nervenzellen
Gehirnzellen und Wahrnehmungsfelder
Statistische Spontanaktivität
Synaptische Bahnen
Neuro-Elektrische Kreise
Gehirn, Gedächtnis und Wahrscheinlichkeit

Parapsychologie und Paranormales

Präkognition (Vorauswissen) und Hellsehen (Vorausschau)
Empathie („Gefühlslesen“) und Telepathie („Gedankenlesen“)
Psychokinese (Psychische Beeinflussung von Gegenständen)
Erklärungsnotstand und Erklärungsmodelle
Homöopathie
Morphogenese

Magie

Definition des Begriffs Magie
Das magische Bild der Welt
Die magische Handlung – z.B. Heilung
Anderswelten
Magische Dimensionen
Totenreich und Ahnenwelt

Magische Naturwissenschaft - Naturwissenschaftliche Magie

Nachwort

Magische Praxis

Das gefürchtete **Vorwort** des Verfassers :

Seit 2002 liegt diese Essayleiche in meinem Keller, immer mal wieder ans Licht geholt, abgestaubt, ergänzt mit den neuesten Studienergebnissen und auch immer mal wieder gedruckt und interessierte, lesebereite Mitmenschen übergeben. Das Ergebnis nach nun 11 Jahren und ca. 100 verschenkten und günstig abgegebenen Exemplaren:

Bisher noch keine einzige Resonanz, Kritik, Anregungen oder gar Diskussionsansätze ! ... btw. auch andere Artikel, Workshop-Extracts oder Kolumnen-Beiträge auf meiner nun seit 2013 neuen website, erzeugen - ausser einem "Daumen hoch" bei facebook, wenn überhaupt - keine Reaktion.

Ich habe die Befürchtung, dass die Kritik an den MagBot Magischen Blättern – einem von uns gestarteten Kleinauflage-Magazin, Haltbarkeitsdauer einige Jahre – wohl auch für meine Artikel und anderes Geschreibsel gilt: "Wen, zum Teufel, interessiert dieser komische Kram ? Das ist doch alles viel zu verkopft, viel zu wissenschaftlich!"

Nach dem nun in diesem Jahr erschienenen sog. "Erwachsenen-Pisa" muss ich diese Kritik umso mehr gelten lassen und ergänzen : Offensichtlich befinden sich hinter den glänzenden Glasmurmeln im oberen Bereich des menschlichen Schädels – im Volksmund auch Augen genannt – nicht mal mehr eine Brain-App, geschweige denn ein voll funktionsfähiges Denkorgan, welches außer den Alternativen PLAY – PORN – SLEEP noch zu mehr Leistung fähig ist, wie eine 4 Watt Leuchtdiode.

Deswegen habe ich mich auch entschlossen, diesen unvollständigen Essay als pdf-file auf meine website zu stellen ... ich hab ja genug Platz und zeitgeistig sinnvollerer kann ich leider nicht anbieten; allerdings habe ich noch ein Video von einem umfallenden Reisbeutel, den werde ich in youtube hochladen – und wahrscheinlich mehr "clicks" damit bekommen, wie dieser Essay angeschaut wird.

Also, viel Spass beim langweilen und nixverstehen – Bilder gibt's auch keine zu gucken!

MB – im Oktober 2013

Einleitung

Der Versuch, Magie und Naturwissenschaft über den Ansatz einer metronisch quantisierten Feldtheorie und den String- bzw. Brane-Theoremen miteinander zu verknüpfen, wird einigen Naturwissenschaftlern als blanker Unsinn erscheinen, denn an der Universität hat man ihnen beigebracht, dass das, was nicht sein darf, auch nicht sein kann.

Ihnen stehen ebenso viele Gele(e)hrte der "anderen" Fakultät gegenüber - und ihnen in nichts nach - denn es gibt ebenso viele Menschen, die sich mit Magie und/oder Naturreligionen beschäftigen, die von Naturwissenschaften im Allgemeinen nicht die Bohne verstehen und im Besonderen von Biologie, Chemie oder etwa Physik nichts wissen wollen.

Warum das so ist, kann ich nur mutmaßen, aber die Befürchtung liegt nahe, dass es sich bei diesen Extremhaltungen nicht nur um die natürliche Ignoranz von Fachidioten handeln kann. Nein, der Grund für diese ablehnende Haltung liegt wohl tiefer, denn eine Haltung haben die Verfechter dieser kurz angerissenen - und gewissulent überzogenen - Weltbilder gemeinsam:

Ihr arrogantes Auftreten und der Glaube an die Gültigkeit von unveränderlichen Dogmen, welche hinter dieser Weltsicht steht. Weiterhin nennen sie ein gerüttelt Maß an blindem Fanatismus ihr eigen - vor allem der eigenen Idee gegenüber, das genau ihr Weltbild eine ultimative Gültigkeit habe. Und da ist natürlich kein Platz für eine Koexistenz oder die Diskussion gegensätzlicher Standpunkte.

Glaubt hier der eine Extremist fest an sein rein magisches Weltbild, nur weil er Angst hat, dass bestimmte physikalische Modelle nicht zu seinem Glauben passen - und ihm quasi damit auch noch die Arbeitsgrundlage entzogen würde?

Keine Bange, der andere Extremist hat die gleichen Ängste bezüglich der Konsequenzen, zöge man die Existenz von Magie auch nur in Erwägung - nur eben diametral entgegengesetzt. Und nicht nur mit der Tatsache, dass durch eine Anerkennung, dass es Magie gäbe, viele der alltäglichen Handlungen in Frage zu stellen wären; sondern auch wegen der religiösen Konsequenzen, die sich aus einem naturwissenschaftlich-magischen Modell von selbst ergäben.

Letztlich sind beide hier beschriebenen Sub-Spezies des Homo sapiens gleich ängstlich und stets darauf bedacht, sich bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit gegenseitig in die Pfanne zu hauen, indem jeder das Weltbild des Anderen beharrlich ableugnet und sein eigenes - s.o. - als das einzig Richtige ins Rampenlicht stellt...

Um es gleich zu sagen: die in diesem Essay entworfenen theoretischen Vorstellungen haben nichts mit solchem Fanatismus oder Dogmen zu tun!

Ich will mit dieser Arbeit den Versuch unternehmen, ein Modell dieser Welt zu beschreiben, in welchem magische, energetische und spirituelle Phänomene gleichberechtigt auftreten können ohne sich gegenseitig auszuschließen - und sich manchmal sogar einander bedingen. Ich möchte mit diesem Werk ein Bild der Welt entwerfen, welches einen Kontext zwischen allen Disziplinen des Lernens herstellen kann - ob Geistes- oder Naturwissenschaften, ob Magie oder Naturreligionen - und dabei so offen ist, dass immer ein Platz ist, für ein sowohl – als auch.

Ich habe mir deshalb Mühe gegeben, dass dies kein Essay für eine - in welchem Fachgebiet auch immer angesiedelte - Elite sein soll. Dafür habe ich die Erklärungen der naturwissenschaftlichen und metaphysisch-magischen Sachverhalte so gewählt, dass sie auch ein Laie nachvollziehen kann.

Wer sich auf seinem Fachgebiet auskennt und dem die Leserei der Grundlagen zu langweilig wird, der möge diese Kapitel überspringen und gleich in die Vollen gehen.

Es ist mir einigermaßen schwer gefallen, Prioritäten zu setzen, mit welchem Thema ich beginnen soll und wie ich das Ganze so aufbaue, dass die Darstellungen einerseits gedanklich nachvollziehbar und andererseits nicht nur langweiliger Theoriekram sind.

Wegen der trockenen Theorie kam ich auf die Idee, manche Sachverhalte durch Cartoons zu beschreiben; ich bin mir sicher dass es eine kosmische Humorformel gibt und wir über uns als Spezies, welche auf einem winzigen Staubkorn durch das Universum rast, viel zu wenig lachen.

Ich habe mit den physikalischen Grundlagen begonnen, damit der interessierte, aber naturwissenschaftliche Laie weiß, wovon Physiker sprechen, wenn sie mal etwas anderes als nur Formeln von sich geben. Und damit ein Physiker sieht, dass ich meinen Einstein nicht nur gelesen, sondern auch verstanden habe ... was nicht sonderlich schwer war, da ich mit magischen Parallelmodellen zu arbeiten gewöhnt bin.

Warum ich danach die parapsychischen Phänomene gesondert anspreche und von den magischen Grundlagen getrennt habe, hat etwas mit Akzeptanz zu tun. Namentlich damit, dass die - zumindest phänomenologische - Akzeptanz der Parapsychologie von Seiten der Meister magischer Disziplinen her ähnlich groß zu sein scheint, wie von der Seite mancher Gelehrten der Naturwissenschaften. Wer einer Naturreligion angehört, weiß sowieso, dass diese Dinge existieren, insofern ist hier die Akzeptanz gegeben.

Und wenn etwas wie eben die parapsychischen oder paranormalen Phänomene - zwar mit Widerwillen, aber dennoch als möglich - akzeptiert werden, dann möchte ich diesen Zustand nutzen; z.B. wie energetische Phänomene und psychische Phänomene zusammenhängen oder aufeinander einwirken können.

Die magischen Grundlagen habe ich wiederum aus den gleichen Gründen aufgeführt, wie die physikalischen. Nur eben hier im umgekehrten Sinne, damit die magischen Spezialisten unter meinen Lesern sehen, dass ich mein 5. Arkanum; äh, das 7.?, oder war's Aleister Crowley??? - na, was soll's, jedenfalls damit klar ist, dass ich auch da meine Hausaufgaben gemacht habe.

Ach ja, natürlich braucht kein Leser eine abgeschlossene Ausbildung in einer magischen oder naturwissenschaftlichen Disziplin, noch muss er einer Naturreligion angehören. Um dem Text gedanklich zu folgen, lassen Sie sich einfach erst einmal auf die beschriebenen Überlegungen ein - und denken Sie daran - nichts ist so, wie wir glauben, dass es ist...

Physikalische Grundlagen

Definition von materiellen Letzteinheiten

Was ist Materie? Nun...

...allein um nur diese Frage erschöpfend beantworten zu können, gibt es eine unüberschaubare Menge von Fachbüchern. Ich möchte versuchen, Ihnen diese Grundbegriffe um die es hier bei dieser Definition geht, mit den einfachsten Mitteln zu erklären. Denn diese Definitionen brauchen wir später wieder für die ganzheitliche Betrachtung der Welt.

Als erstes sollten wir uns darauf einigen, dass es tatsächlich materielle Letzteinheiten gibt, was nichts anderes heißt, dass es definierte Teilchen gibt, die nicht mehr geteilt werden können - und da geht es schon los!

Diese Letzteinheiten setzen sich selbstverständlich aus weiteren Einheiten zusammen, die mit den Bezeichnungen Quarks, Gluonen (oder Leimteilchen), Flavor's (oder Geschmacksteilchen) und anderen, noch exotischeren Namen belegt wurden. Diese „Teilchen“ sind experimentell nachgewiesen und existieren tatsächlich - dies soll hier nicht in Abrede gestellt werden. Und rein theoretisch wäre es möglich, dass sich diese Teilchen wiederum aus anderen, noch kleineren Teilchen, zusammensetzen würden usw. usf.

Jedoch nicht in ihrer Eigenschaft tatsächlich Materie oder materielle Letzteinheiten sein zu können!¹ Quarks, Gluonen oder Flavor's können nur unter extremsten Bedingungen und nur künstlich erzeugt werden, z.B. im deutschen Elektronensynchrotron (DESY). Sie kommen in unserer Welt als frei beobachtbare Zustände der Materie nicht vor! Um es bildhafter zu machen:

Stellen Sie sich bitte vor, alle materiellen Letzteinheiten wären bunt angemalte Murmeln, kariert, uni, gepunktet, geblümt ("Hä?" - der Red.-Elch). Es gibt dann zwar viele unterschiedliche Murmeln (= nicht mehr teilbare Materieteilchen), aber der Lehm aus dem sie gemacht sind (= die Zusammensetzung der intraatomaren Strukturen, Quarks, Gluonen ect.) ist der Gleiche!

Was wären also diese materiellen Letzteinheiten? Es sind z.B. die Kernteilchen eines Atoms, die Elementarteilchen genannt werden. Es gibt mittlerweile einen richtigen und auch so bezeichneten "Teilchenzoo", in dem sich vielfältige Vertreter der Elementarteilchen tummeln und mit Namen Leptonen, Hadronen, Neutrinos usw. bezeichnet werden.

Wir wollen uns aber nicht weiter als nötig in die komplexe Welt der Elementarteilchen und der physikalischen Beschreibungen begeben. Jeder Stoff egal ob fest, flüssig oder gasförmig, besteht aus Molekülen. Diese sind aus Atomen aufgebaut, und deren Baustoff wiederum sind die Elementarteilchen. Wir wollen bei den bekanntesten dieser Teilchen bleiben.

Die drei wichtigsten Vertreter dieser Gattung möchte ich Ihnen gleich vorstellen: Das elektrisch neutrale Neutron und das elektrisch positive Proton - der Stoff, aus dem die Atomkerne sind. Während diese beiden fast die gleiche Masse haben, umkreist den Kern das, mit wesentlich geringerer Masse ausgestattete, Elektron. Je nach der Anzahl der Protonen haben im Normalfall die Atome genau die gleiche Anzahl an Elektronen, wobei die Neutronen in ihrer Zahl variieren können. Die verschiedenen Varianten eines bestimmten

Elementes nennt man dann Isotope. Von der elektrischen Ladung her gleichen sich somit Elektronen und Protonen aus und das Atom ist - normalerweise - in einem stabilen Zustand.

Weiterhin - sagen wir mal flapsig und im klassischen Sinne - umläuft den Atomkern das Elektron (oder mehrere Elektronen, je nach Element) in einer elliptischen Umlaufbahn. Diese Kreisbewegung hört niemals auf, nicht einmal in der Kälte des Weltraumes. Allerdings gibt es nur ganz bestimmte Bahnen, auf welchen Elektronen den Atomkern umlaufen können - und die dürfen auch nur mit Elektronen in einer ganz bestimmten Anzahl oder in bestimmten Zuständen besetzt sein.

Ganz wichtig ist auch noch, dass Elektron, Proton und Neutron eine sogenannte Ruhemasse haben, d.h. auch wenn sie sich nicht bewegen, haben sie eine Masse. Wie gesagt, normalerweise ändert sich an dem stabilen Zustand des Atoms nichts, aber durch eine Zufuhr von Energie, die, in welcher Form auch immer, von Außen in ein Atom gelenkt wird, passieren dann abgefahrene Sachen...

Die Definition von Energie

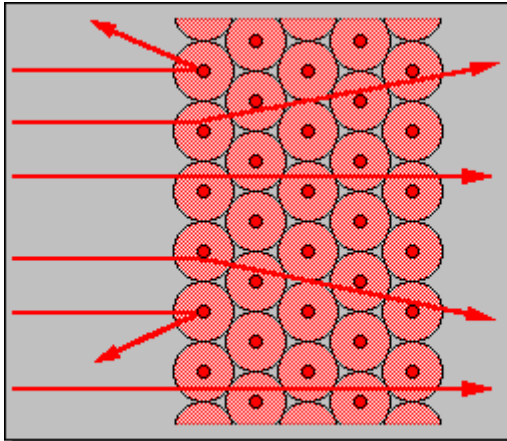
Energie ist jede Form der bewegten Materie!

Als ein Beispiel möchte ich hier die elektrische Energie anführen. Diese Energie wird von Elektronen, den negativ geladenen Teilchen der Atomkerne übertragen. Lassen Sie uns dafür mal in das Kupferkabel eines normalen Haushaltstoaster schauen (Energiefresser!!! - der Red.-Elch), der an ein öffentliches Stromnetz angeschlossen ist. Toaster aus - kein Stromfluss, Toaster an - Strom fließt.

Und mittels der Begriffe, die ich benutzt habe, ist auch schon das Prinzip, welches hinter der elektrischen Energie steht, erkennbar. Elektrische Energie im Stromnetz, ist wie Wasser, das in ein Röhrensystem geschüttet wird. Macht man dann eine Röhre auf und gießt man oben immer nach, fließt das Wasser.

Nur dass es hier im Kupferkabel die Elektronen sind die Fließen und die Elektronen dies nur tun, weil Kupfer die besondere Eigenschaft hat, ein guter Leiter für freie Elektronen zu sein. Lassen wir also unsere Elektronen in die feinen Glühdrähtchen fließen, die sich im Toaster befinden: Wieder soll Wasser als Modell herhalten. Hatten wir vorher ein dickes Rohr, so ist es jetzt ein Röhrchen, eine haarfeine Kapillaren, durch die das Wasser durch muss. Wenn ich auf das ganze Röhrensystem auch noch Druck ausübe, so knallen die Wassermoleküle ständig gegen die Wände des Röhrchens.

Die Elektronen machen das Gleiche, sie geben ihre Bewegungsenergie, die sie von einem Kraftwerk bis in den Toaster gepumpt haben, an den dünnen Draht ab. Dessen Atome nehmen diese Energie auf und die Moleküle des Drahtes fangen ebenfalls an, sich zu bewegen. Nur sie können nicht weg, sie sind in der festen Struktur des Kupferdrahtes eingefangen. Also beginnen sie damit, hin und her zu schwingen, immer schneller und schneller, um die aufgenommene Bewegungsenergie wieder abzugeben. Von außen betrachtet beginnt dadurch der Draht sich zu erwärmen und schließlich zu glühen. Die schwingenden Moleküle des Kupferdrahtes geben ihrerseits die Bewegungsenergie an die Luftmoleküle weiter. Hinzu kommt, dass Lichtenergie freigesetzt wird in Form von Hitze- oder sog. Infrarotstrahlung.



Rutherfords Streuversuch

Ich könnte jetzt endlos weiter machen, wie sich durch die Wärme die chemische Zusammensetzung des Brotes im Toaster ändert oder dass die erwärmte Luft aus dem Toaster austritt, und zu Erhöhung der Gesamtwärmemenge des Universums beiträgt (die Physiker sagen dazu "...die Entropie wird gesteigert...")

Doch ich möchte Ihnen noch ein anderes Beispiel vorstellen, vor allem weil hier Teilchen ins Spiel kommen, die keine Ruhemasse besitzen. Einfacher ausgedrückt, wenn diese Teilchen jemals zur Ruhe kommen, sind sie

nicht mehr nachweisbar bzw. haben ihre Bewegungsenergie komplett an andere Teilchen übertragen.

Die Photonen, jene Teilchen, die elektromagnetische Energie transportieren, sind solche Teilchen ohne Ruhemasse. Elektromagnetische Energie oder Strahlung ist z.B. sichtbares Licht, Wärmestrahlung, kann auch Infrarotlicht oder in Form von Röntgenstrahlung auftreten. Photonen heißen auch Lichtquanten - ein Begriff den ich ab jetzt benutzen werde, der er beschreibt genau das, was sie sind: eine Portion elektromagnetische Strahlung.

Die Dualität von Welle und Teilchen

Was, zum Geier, heißt das? Haben wir nicht irgendwo mal gehört, dass Radiowellen elektromagnetische Strahlung sind - und die durchdringen ja schließlich sogar Wände, wie sollen das denn nun plötzlich Teilchen sein? Teilchen, die Wände durchdringen?

Ja, genauso ist es. Und genau an diesem Problem schien sich auch schon Albert Einstein die Zähne auszubeißen. Einmal verhielt sich eine bestimmte Sorte von Quanten, also Licht, wie eine Welle, war also in der Lage feste Materie zu durchdringen. Bei einer anderen Versuchsanordnung verhielten sich diese Quanten wie Teilchen und wurden von fester Materie z.B. zurückgeworfen oder absorbiert.

Mittels einer komplizierten mathematischen Operation konnte Einstein allerdings im Jahre 1929 den Beweis antreten, dass alle Quanten gleichzeitig Welle und Teilchen sind - es kommt nur darauf an, wie man die Versuchsanordnung aufbaut. Deswegen wurde auch der Begriff "Quant" genutzt - ein Quantum Energie, welches gemessen und quantifizierbar wird, wenn eine abgegrenzte Portion Energie a) sich fortbewegt und auf ein anderes Quant b) trifft und mit ihm Energie austauscht.

Energieübertragung zwischen Quanten

Um vorheriges Beispiel deutlicher zu machen - jeder von uns kennt zumindest das Prinzip des Murmelspiels. Nehmen wir unsere bunten, verschieden großen Murmeln aus dem Kapitel zuvor und legen sie vor uns hin (Elementarteilchen bzw. Quanten mit Ruhemasse). Jetzt denken wir uns eine weitere Murmel dazu, die ständig in Bewegung ist, ohne unterlass herumrollt (z.B. ein Lichtquant ohne Ruhemasse). Wenn sie an eine der anderen Murmeln

stößt, tauscht sie Bewegungsenergie mit dieser Murmel aus, d.h. die angestoßene Murmel bewegt sich entsprechend der Stärke des Anstoßes und ihrer eigenen Masse.

Liegen nun die Murmeln in einer ganz bestimmten Anordnung - bilden sie etwa eine Gasse oder eine Barriere - sind die Auswirkungen verschieden sein. Denn trifft die sich bewegende Murmel die Gasse, so passiert mit den anderen nichts - stößt sie gegen eine Barriere, die massiv genug ist, überträgt sich ihre Energie komplett auf die anderen Murmeln oder aber sie prallt ab.

Fotonenspiele

In der Physik kann unser Murmelspiel wie folgt beschrieben werden: Ein Foton, also ein Lichtquant, bewegt sich auf ein Elektron zu, welches sich um den Atomkern bewegt. Nehmen wir weiterhin an, dass die Energie dieses Fotons genau so groß ist, um das Elektron in einen höheren energetischen Zustand zu versetzen. "Verfehlt" das Foton das Elektron, passiert gar nichts. Trifft das Foton das Elektron genau, muss es die Energie des Fotons absorbieren - und passieren zwei Dinge gleichzeitig:

1. Das Foton verschwindet! ("Wohin?" - der Red.-Elch)
2. Das Elektron "springt" ("Wie?" - der Red.-Elch) von einer Kreisbahnebene in die nächst höhere, da sein energetischer Zustand nicht in diese Kreisbahn gehört. Jedoch ist dieser neue Zustand, in welchem sich das Elektron befindet, instabil!

Die Fragen des Red.-Elch sind berechtigt, aber es kommt noch besser! Was denken Sie, passiert, wenn betreffendes Elektron - was verschiedene quantenphysikalische Gründe haben kann - wieder auf seine "alte", im zugeordnete und stabile Ebene zurückspringt?

Es entsteht ein neues Foton! ("Woher?" - der Red.-Elch)

An dieser Geschichte und wie sie zu erklären sei, habe viele Quantenphysiker fast ihr Leben lang gearbeitet. Die Modellvorstellung für das "Wohin" und "Woher" des Fotons, die Physiker als Erklärungsmöglichkeit benutzen, beschreibt die Photonen nun als virtuelle - also lediglich vorstellbare - Teilchen.

Nur vorstellbar deswegen, da sie ja eine imaginäre - d.h. nicht vorhandene - Ruhemasse besitzen und sich nur über ihre Bewegungsenergien definieren und quantifizieren lassen. Gibt ein Foton seine Energie vollständig an ein anderes Quant ab, wird es vollständig virtuell! Denn es bleibt keine Energie mehr übrig, um festzustellen ob es noch existiert. Es verliert damit seine Stofflichkeit und damit seine Eigenschaft, Materie zu sein.

Obwohl das virtuelle Prinzip des Fotons selbstverständlich erhalten bleibt und - wenn die Bedingungen stimmen (wie das obige Beispiel mit dem Elektron zeigt!) - auf dieses virtuelle Prinzip wieder Energie übertragen werden kann und es damit materiell als Foton wieder nachweisbar wird.

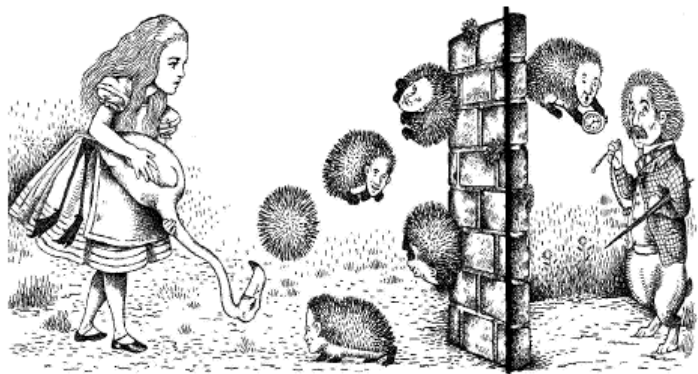
Bei dem Beispiel mit den Murmeln würden wir eine weitere Murmel hinzufügen wollen, die wir uns zunächst nur vorstellen, ohne sie wirklich in der Hand zu halten (virtuelles Prinzip). Jetzt bewegen wir unseren Arm (fügen dem System Energie zu), so wie wenn wir auf eine der existierenden Murmeln unsere gedachte Murmel werfen wollten.

Und tatsächlich, aus unserer Hand rollt eine Murmel - sozusagen die Manifestation der Bewegungsenergie, die dem Prinzip folgt, welches wir als Regel festgelegt haben. Nein, nein, wir sind noch nicht im magischen Teil unserer Überlegungen angekommen!

Es scheint tatsächlich und naturwissenschaftlich nachweisbar eine virtuelle oder vorstellbare Ebene von Prinzipien zu geben, die überall im Universum den selben Regeln folgt. Bestimmbare und erforschte Energieübertragungsmechanismen ("Länger ging's wohl nicht?" - der Red.-Elch) werden ganz bestimmte Prinzipien zuordnet oder umgekehrt, auch wenn diese Prinzipien nicht materieller Natur sind - sondern den Charakter eines Naturgesetzes haben.

Der Tunneleffekt

So auch die Sache mit dem "springenden" Elektron. Natürlich springt das Elektron nicht auf eine andere Bahn, das darf es nicht, denn es kann sich nur entweder in der einen oder in der anderen Kreisbahn um den Atomkern befinden. Auch hier konnten experimentelle Studien und mathematische Überlegungen klarmachen, wie die Elektronen das hinkriegen, Physiker haben das den "Tunneleffekt" genannt.



Die Elektronen scheinen auf der einen Kreisbahn zu verschwinden, um im gleichen Moment auf der anderen Bahn wieder aufzutauchen. Sie scheinen damit die materielle Bezugsebene zu verlassen und gleichzeitig ihren Platz - nur an anderer Stelle - wieder einzunehmen. Hier wird offensichtlich Energie (die des Elektrons plus der Energie des Fotons an der alten Stelle) einem Prinzip (dessen des Platzes, wo es sich aufhalten darf) zugeordnet, während im anderen Fall die Zuordnung eines Prinzips (des virtuellen Fotons) zu einer Energie (die das abwärts-bahnwechselnden Elektron abgab) war.

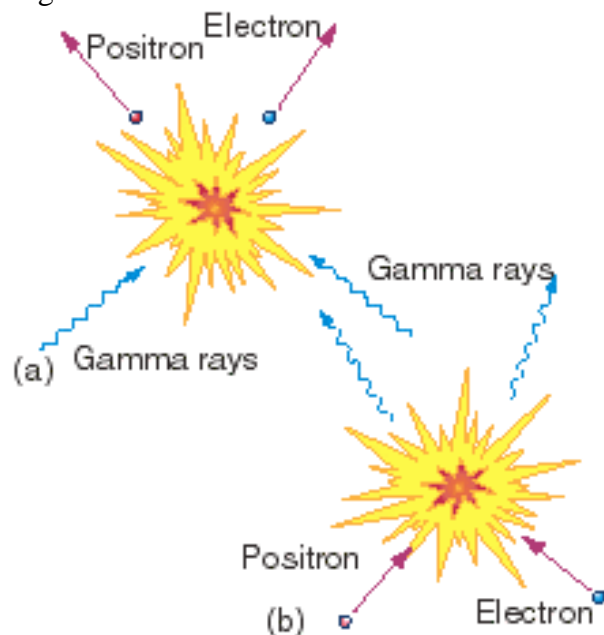
Die Paarbildung ("Wie schööön!" - der Red-Elch)

Nun kommen wir zu einem Effekt im Bereich der Quantenphysik, der mich persönlich immer am meisten fasziniert hat, der Paarbildung. Behalten wir während der Beschreibung des Vorganges im Kopf, dass es Prinzipien oder Naturgesetze gibt, die überall im Universum gleiche Gültigkeit zu haben scheinen.

Lassen Sie uns jetzt gedanklich in die Nähe eines Atomkernes reisen. Welches Element dieser Atomkern darstellt oder wie viel Protonen oder Neutronen er hat, ist nicht so wichtig. Wir halten an einem Punkt, an welchem sich das sogenannte "Coulomb-Feld" des Atomkernes ausbreitet und wirksam ist. Es ist - vereinfacht ausgedrückt - eine Art elektrisches Feld, welches jedem Atomkern zugeordnet ist und durch intraatomare Prozesse aufgebaut wird.

Nehmen wir weiterhin an, wir würden dieses Atom jetzt mit einer sehr energiereichen Gamma-Strahlung bestrahlen bzw. mit sehr energiereichen Photonen durchdringen wollen. Solange wir das Coulomb-Feld meiden, passiert gar nichts. Wenn aber der Gamma-Fotonen-Strahl in den Bereich dieses Feldes kommt und bestimmte energetische Voraussetzungen erfüllt sind - nämlich das die Energie der Photonen mindestens ein Äquivalent von 1.022 MeV hat (Mega-Elektronen-Volt = Energieeinheit der Elektronenenergie) - dann geschieht es:

Es erscheinen plötzlich 2 Quanten mit Ruhemasse - einfach so, scheinbar aus dem Nichts - die sich mit genau gleicher Geschwindigkeit diametral voneinander entfernen. Und jedes diese beiden Quanten trägt eine Ladung von 0.511 MeV!



Antimaterie und Energieerhaltungssatz

Was ist passiert?

Zunächst mal sollte gesagt werden, dass die 2 Quanten, die hier entstanden, ein negativ geladenes Elektron und ein positiv geladenes Elektron, ein sogenanntes Positron, sind. Sie haben beide die gleichen Eigenschaften wie alle Elektronen, nur das eine davon hat ein positive elektrische Ladung, das macht es so besonders. Während das negative geladene Elektron davon schwirren kann und sich wie ein normales Elektron verhält, muss das positiv geladene Elektron höllisch aufpassen, das es keinem negativ geladenen Elektron über den Weg läuft.

Aus der Schule können wir uns noch dunkel erinnern, das sich die gleichnamigen Pole eines Magneten abstoßen, sich die ungleichnamigen Pole aber anziehen. Nun, das ist bei dem Elektrischen Feld nicht anders wie bei dem Magnetischen - und ein positives Elektron zieht ein negativ geladenes Quant seiner Art (nicht magisch, sondern physikalisch) an!

Und wenn dass passiert, dann rummt es gewaltig! Beide Teilchen sind auf der Stelle verschwunden, aber dafür ist ein Gamma-Quant, ein Foton entstanden, welches genau die Energie von 1.022 MeV hat.

("Jetzt sind alle Klarheiten restlos im Dunkel verschwunden!" - der Red.-Elch)

Dann also wieder zurück zu Prinzip und Energie - als Erstes, das Prinzip eines jeden Quantenzustandes ist überall im Universum dasselbe. Ist also der energetische Rahmen gegeben (hier die Bestrahlung mit Gamma-Quanten), wirkt eines dieser Prinzipien und es entsteht ein Paar ungleich geladener Quanten, die jetzt jedes für sich genau die Hälfte der Energie des Gamma-Quants tragen (= Energieerhaltungssatz, Energie geht nicht verloren, sie kann nur transformiert werden).

Aber ein weiteres Prinzip greift hier ebenfalls ein, nämlich, dass immer nur gleichzeitig ein positiv und ein negativ geladenes Teilchen entstehen kann, Materie und Antimaterie zu gleichen Teilen. Wieder sehen wir, dass die Energie des Fotons erhalten bleibt während das Foton selbst anscheinend vernichtet ist. Aber ein Prinzip ist kein materieller Zustand, es wird

erst dann wieder wahrnehmbar, wenn Positron und Elektron zusammenstoßen und die Energie sich wieder einem ihm äquivalenten Prinzip, per Grundgesetz ("?, äh, wie bitte?" - der Red.-Elch), sorry, per Naturgesetz zugeordnet wird. Und prinzipiell geht die Materie - Antimaterie / Teilchen - Antiteilchen - Erzeugung mit jedem Quant (Proton, Neutron etc.), aber der Energieaufwand ist beachtlich.

Einstein und Energieäquivalenz von materiellen Strukturen

Damit ich Ihnen nun auch mal ein paar Formeln präsentieren kann, weil man mit denen so wunderbare Spielchen treiben kann, hier nun die ersten Zwei davon, die aber im Laufe des Textes noch an Wichtigkeit zunehmen werden:

1. $E = m * c^2$

2. $E = h * \frac{c}{\lambda}$

Die erste Formel beschreibt das Masseäquivalent der Energie, d.h. wie viel Energie z.B. bei der "Zerstörung" eines Elektrons frei wird. Wobei wir ja vorher festgestellt haben, dass nur die materielle Messbarkeit des Elektrons verschwindet, sein Prinzip nicht - und dass sich die freiwerdende Energie ein geeignetes Trägerprinzip sucht.

Betrachten wird also mal was dabei heraus kommt, wenn wir das mit nur einem einzigen Elektron tun würden. Die spezifische Masse eines Elektrons beträgt ungefähr 9.1×10^{-31} kg. Doch jetzt muss diese Masse mit dem Quadrat der Lichtgeschwindigkeit multipliziert werden - und dieser Wert beträgt ca. 3×10^{36} . Das bedeutet, das $100.000 \text{ kg} \cdot \text{m}^2/\text{s}^2$ oder 100.000 Joule (Einheit für Arbeit) freigesetzt werden könnten. Eine Energiemenge, die reicht, wenn sie in Hebelkraft umgesetzt würde, einen Kleinwagen ca. 10 m über den Erdboden zu heben!!! - und dies in einem so winzigen Masseteilchen. Das heißt aber auch, dass bei der "Zerstörung" **eines** Positrons und **eines** Elektrons - unser Beispiel aus der Paarbildung - 182.000 Joule freigesetzt werden und der Kleinwagen bereits eine Höhe von 20 m erreichen würde.

Wenn wir uns dann überlegen, was passiert, wenn ein ganzes Molekül Antimaterie auf ein Molekül Normalmaterie trifft - kommt es - im wahrsten Sinne des Wortes - zu einer Explosion, die jede Menge γ -Quanten freisetzt. Diese energiereiche Strahlung oder Lichtquanten können - wie die bei der Explosion einer Plutoniumbombe freigesetzten γ -Strahlung - tödlich wirken.

Warum sie das sind, folgert aus der nächsten Formel, nämlich dem Energieäquivalent einer Strahlung. Die Formel bedeutet, dass die Energie einer Strahlung gleich einer Kosmischen Konstante ist (dem sog. "Planck'schen Wirkungsquantum [h]), welche multipliziert wird mit der Lichtgeschwindigkeit die wiederum vorher durch die Frequenz (= Wellenlänge) der Strahlung zu teilen ist.

Hier ist gleich zu sehen, dass niedrig frequente Strahlung oder Lichtquanten mit einer großen Wellenlänge weniger Energie tragen können wie hochfrequente Photonen. Denn je kleiner der Wert unter dem Bruchstrich wird, um so größer wird das Produkt aus h und c, eben der Energiemenge. Und jetzt stellen wir uns vor, wir setzen die aus unserem Beispiel mit dem Elektron und dem Positron bekommene Energie von ca. 200.000 Joule in diese Formel ein.

Dann erhalten wir eine Wellenlänge, die genau jenem Gamma-Quant entspricht, welches entstanden ist. Das ist sog. „harte“ γ -Strahlung, die so energiereich ist, dass sie aus einem Molekül der Erbmasse eines Menschen Elektronen heraus schießen kann, wenn sie darauf trifft! Und was das bedeutet, vor allem, wenn nicht nur ein solches Quant entsteht, sondern - wie bei der Explosion einer Plutoniumbombe - unzählige, das wissen wir seit Hiroshima und Nagasaki leider nur zu genau!

Einheitliche Beschreibung der materiellen Strukturen

Kleine Zwischenbemerkung

Entsprechend dem, was ich Ihnen in den letzten Kapiteln gezeigt habe, ist jede Art der Energieübertragung in unserem Universum an ganz bestimmte Träger und deren definierte Prinzipien gekoppelt und kann nicht von ihnen gelöst werden.

Es geht hier wirklich um Definitionsfragen - wenn also jemand von psychischer Energie redet, so kann er nur den materiellen Teil unserer Psyche meinen oder die Definition des Wortes bedarf einer klärenden Diskussion. Und sollte Ihnen irgend jemand demnächst mal was von "feinstofflichen und grobstofflichen Energien" erzählen wollen, dann empfehle ich 3 Möglichkeiten der Beurteilung und einer Reaktion:

1. Er/Sie hat keine Ahnung von Physik! Sie können ihm raten, seine Definitionen für Energie und Materie zu überprüfen oder Sie finden gemeinsam andere, treffendere Definitionen für diese Begriffe, die nicht unbedingt naturwissenschaftlich-technisch besetzt sind.

2. Er/Sie ignoriert den Hinweis und faselt weiter, was schon schlimmer ist - aber maximal ist er ein Ignorant - und hier empfehle ich, ihn/sie mit geschicktem Argumentieren aufs Glatteis führen.

3. Nachdem sie nur den leisesten Hauch einer Kritik anbringen, schaut er/sie Sie weise an, nickt und sagt mit sanfter Stimme: "Um das zu verstehen muss Du noch sehr viel lernen." Hier ist alle Mühe vergeblich und Sie drehen sich am besten um und geht weg.

(4. Das unerquicklichste, was Ihnen passieren kann ist der Satz: "Das ist geheimes Priesterwissen!" - der Red.-Elch)

Doch zurück zur Beschreibung der Welt der Materie und der Energie. Was ich bis jetzt erklärt habe, beschreibt, dass es materielle Letzteinheiten gibt, die auf ihre spezielle Art und Weise Träger von Energie sind. Diese Energie wird immer nur transformiert und kann nicht zerstört werden.

Auf der anderen Seite haben wir gesehen, dass es Prinzipien geben muss, die dafür sorgen, dass jede Energie ihr spezielles Trägermedium zugeordnet bekommt. Diese Trägermedien oder Prinzipien sind, wenn sie keine Energie übertragen nicht messbar - können also keine materiellen Strukturen mehr sein. Ebenso wie diese Prinzipien selbst (nennen wir sie vorerst mal Naturgesetze) keine materiellen Strukturen sein können.

(Was aber sind sie dann?! - der Red.-Elch).

Nun, ganz einfach: es sind informative Strukturen, die wahrscheinlichkeitsverändernde Charaktere besitzen !

(Häää???) - der Red.-Elch).

Eines ist klar und tatsächlich beobachtbar: Alle materiellen Strukturen unterliegen den Naturgesetzen der Materie, d.h. sie setzen z.B. einer Beschleunigung einen Widerstand entgegen (= Massenträgheitseffekt) - wir merken das, wenn wir im Auto sitzen und Gas geben. Tun wir das schnell, also setzen wir uns einer schnellen Beschleunigung aus, merken wir, dass wir in den Sitz gepresst werden. Noch übler wird es, wenn wir diese Beschleunigung schnell abbremsen, z.B. bei einem Zusammenstoß (negative Beschleunigung). Der Wagen bleibt zwar stehen, aber unsere Körper bewegen sich trotzdem weiter - und der Sicherheitsgurt bekommt hier seinen physikalischen Sinn.

Die Zuordnungsprinzipien für Energien und die Prinzipien des Trägermediums, sind offensichtlich überall im Universum die selben. Sie unterliegen weder einer Beschleunigung noch springen sie von einem Ort zum anderen. Ja, sie sind sogar zeitlich unabhängig, denn sie sind scheinbar immer gültig - egal zu welcher Zeit der Existenz des momentan existierenden materiellen Universums.

Mit anderen Worten unterliegen diese Prinzipien oder Naturgesetze keinen Materiegesetzen, sondern sie selbst sind diese Gesetze bzw. ordnen bestimmte Gesetzmäßigkeiten zu Prinzipien an, welche sich dann sozusagen in das Universum als messbare Materie wie Elektronen oder Photonen "abbilden".

Kurze Unterbrechung!

Diese Überlegungen sind natürlich nicht auf meinem Mist gewachsen. Sie stammen zum großen Teil von einem einzigartigen Physiker, Burkhard Heim, der 1985 ein Buch veröffentlichte, welches den Titel hatte "Einheitliche Beschreibung der materiellen Strukturen mittels der metronisch-quantisierten Feldtheorie".

Diese Buch machte Furore in der Fachwelt und kein Mensch - vor allem kein Physiker - war sich zunächst sicher, wie er dieses Buch beurteilen sollte. Noch dazu war es in einem Verlag erschienen, der normalerweise Literatur über "paranormale Phänomene" oder "geistlichen Inhaltes" herausgab. Ein prekäre Situation, wären da nicht einige der - sagen wir mal höflich - weniger ignoranten Herren auf die Idee gekommen, dass Ganze mal nachzuvollziehen.

Und siehe da! Mittlerweile hat die Theorie noch ein paar Feinheiten mehr und an den mathematischen Methoden musste noch ein wenig gefeilt werden, aber dafür ist sie mittlerweile eine Standardliteratur in den Bibliotheken von CERN und DESY, wenn es um die Berechnungen von Elementarteilchen geht.

Ende der Unterbrechung!

Das besondere an Heims Theorie ist der Ansatz; eben die Geschichte, dass es materielle Letzteinheiten geben muss, die nicht nur eine gewisse raum-zeitliche Stabilität aufweisen, sondern auch quantifizierbar, also messbar sind. Zum anderen muss es aber auch qualitative (virtuelle = vorstellbare) Strukturen geben, die ihrerseits zwar nicht messbar, aber in ihren Auswirkungen nachweisbar sind.

Eine solche qualitative Struktur wäre das Prinzip des Photons, wenn es keine Energie trägt. Es ist nur vorstellbar vorhanden, also virtuell, und kann zunächst nicht quantifiziert oder

gemessen werden. Aber es ist ohne Zweifel die Informationsstruktur eines Photons, welches als Wahrscheinlichkeit existiert.

Jetzt "tunnelt" irgendwo im Universum ein Elektron von einem höheren auf ein tieferes Energieniveau und die Energie wird frei. Ohne Zeitverzögerung - eben weil keine raum-zeitliche Struktur sondern virtuelles Prinzip - greift das Gesetz der Energieerhaltung und verändert die Wahrscheinlichkeit in der Umgebung des "tunnelnden" Elektrons. Von der Wahrscheinlichkeit 0, d.h. dort ist kein Photon, springt die Wahrscheinlichkeit um auf 1, d.h. hier muss ein Photon existieren. Und tatsächlich, wie im beschriebenen Beispiel, hier ist ein Photon, welches ein Äquivalent zu dem vom Elektron abgegebenen Energiebetrag darstellt. Für den unbedarften Beobachter erscheint dieses Photon aus dem Nichts - was ja auch nicht ganz so falsch ist.

Eine einfache Modellbeschreibung soll die Zusammenhänge in einem Gesamtbild für sie deutlicher machen:

Nehmen wir an, dass Universum sei auf einem Diafilm abgelichtet. Solange, wie ich das Dia nicht durchleuchte, erscheint auf einer Leinwand (= der Raum-Zeit-Ebene) kein Bild. Führe ich dem System Energie zu (Licht) wird auf der Leinwand ein Bild sichtbar, die Prinzipien (das Diapositiv) werden innerhalb des Universums, innerhalb der Raumzeit abgebildet. Natürlich lässt dieses Modell keine Dynamik zu, aber zu dem dynamischen Modell kommen wir etwas später.

Heim geht davon aus, dass es verschiedene Ebenen geben muss, denen ganz bestimmte Prinzipien oder die Manifestationen dieser Prinzipien zugeordnet sind. Da wären zunächst einmal tatsächlich stattfindende Ereignisse, welche durch 2 Angaben quantifizierbar sind: Die Ortsangabe (Länge, Höhe, Breite) und die Zeitangabe (wann).

Mit anderen Worten haben wir jetzt drei räumliche Dimensionen und eine zeitliche Dimension definiert, die für alle Quantitäten, also alle materiell-energetischen Ereignisse, als Erklärungsmodell ausreichen. Oberhalb der Zeit als Dimension, müssen aber noch weitere Dimensionen liegen, in welchen die Prinzipien der materiell-energetischen Strukturen sowie deren Zuordnungsprinzipien verborgen sind. Diese Dimensionen können kein Raum-Zeit-Gefüge besitzen, weil deren Inhalte rein informativer (virtuelle, vorstellbarer, qualitativer) Struktur sind.

Heim nannte diese beiden Dimensionen Entelechie und Äon - ich habe sie für mich mit "Ideenreservoir" = Äon und "Kritik" = Entelechie bezeichnet, weil ich so ihre Funktionen besser beschreiben konnte. Denn im „Ideenreservoir“ existieren alle Möglichkeiten, alle Ereignisprinzipien, die jemals in einem Universum stattfinden können. In der Dimension „Kritik“ werden die Prinzipien der aktuell stattfindenden Ereignissen bewertet und anhand der Zuordnung von Wahrscheinlichkeiten im Rahmen der Naturgesetze der Raumzeit neu bewertet.

Die philosophischen Hintergründe oder evt. religiöse Konsequenzen einer solchen Betrachtungsweise möchte ich hier noch nicht diskutieren.

Doch ein kurzer Einschub: Es darf allerdings an dieser Stelle nicht der Eindruck entstehen, dass hier ein "deterministischer" (vorherbestimmter) Plan verfolgt würde, oder eine Art starres Kochrezept für das Universum, wo alles und jedes vorbestimmt ist. Es gibt zwar bestimmte Prinzipien und Naturgesetze, die (noch) nicht außer Kraft gesetzt oder manipuliert

werden können. Aber nur die Art der Naturgesetze oder Prinzipien sind es, die für die Raumzeit determiniert sind.

Alle stattfindenden Ereignisse unterliegen immer einem Wahrscheinlichkeitsraster - was bedeutet, wenn mir ein Glas aus der Hand fällt, ist es sehr wahrscheinlich, dass es zerbricht. Aber es ist eben nicht sicher! - wie wir alle sicher aus Erfahrung mit ähnlichen Situationen und ähnlichen Gegenständen wissen.

Aus diesen Betrachtungen heraus müssen wir also unser Modell mit dem Dia modifizieren, denn dieses Modell würde eine solche Welt mit determinierten Ereignissen beschreiben. Also greifen wir zur modernen Fotografie und wenden uns dem Hologramm zu.

Ein holografisches Modell des Universums

Was unterscheidet das Diapositiv vom Hologramm? ("Der Geschmack?" - der Red.-Elch)

Nein, der Aufbau der Bildpunkte. Greife ich mir bei dem Diapositiv einen Bildpunkt heraus, so ist dieser Bildpunkt maximal scharf, weil er alle Informationen für den Bildpunkt enthält, er macht aber keinerlei Aussage über das Gesamtbild, da er keinerlei Informationen darüber enthält. Bei einem Hologramm, einer 3-dimensional erscheinenden Abbildung, verhält es sich prinzipiell anders. Betrachte ich hier einen Bildpunkt, so ist er maximal unscharf, da er nur wenig Informationen über sich selbst enthält, aber er kann auch eine Aussage über das Gesamtbild machen, da in ihm prinzipiell alle Informationen über das Gesamtbild enthalten sind.

Während ich beim Diapositiv alle Bildpunkte benötige, um das Gesamtbild zu zeigen, wobei der Informationsgehalt mit Zunahme der Bildpunkte steigt, enthält ein Hologramm die Gesamtinformation eines Bildes, wobei die Schärfe des Bildes mit Zunahme der Bildpunkte steigt. Wenn wir jetzt noch dieses Modell als dynamisch, also sich ständig verändernd, gestalten und weiterhin die Anzahl der Bildpunkte - beeinflusst von Wahrscheinlichkeiten - zwar immer kleiner werden aber beständig erhöhen, so wird das Bild des Universums ständig schärfer.

Was das heißt, liegt aus der Hand: Mit nur einem holografischen Bildpunkt ist das abgebildete Universum ein Konglomerat aus materiell nicht definierten Elementen, ein graues Rauschen sozusagen. Neuere Theorien sprechen vom sogenannten „fluktuierendem Superstring-Schaum“. Bei Heim heißt die geometrische Letzteinheit Metron, die ich hier in meinem Modell als holografisches Element gewählt habe, und sie ist in drei Sphären gegliedert. Wird die Anzahl der Metronen größer und ihre Größe geringer, kann man das etwa mit dem Anwachsen der holografischen Bildpunkte vergleichen.

Es kommt damit zu materiellen Ereignisstrukturen, eben Quanten und Energie - und sozusagen mehreren kleineren Big Bangs, allerdings im ganzen Universum. Gleichzeitig "entsteht" die Raumzeit und die Gravitation, kurzum, es greifen alle Naturgesetze, die für Materie und Energie Gültigkeit haben. Doch was passiert mit weiterem Anwachsen der Bildpunkte? Ja klar, es entstehen Atome, Moleküle, Sterne werden geboren.

Schließlich folgen Planeten und auf ihnen finden chemische Reaktionen statt, gebären immer kompliziertere chemische Verbindungen, Gashüllen und schließlich - Lebewesen! Sie fangen klein an und lassen sich nicht nur als Kohlenstoffverbindung blicken, sondern auch auf Silizium-, Bor- oder vielleicht auch auf Stickstoffbasis ist Leben möglich. Wer weiß das

schon, schließlich gibt es wahnsinnig viele Planeten und wenn die Möglichkeit für Leben besteht...

Wieder ein weiterer Sprung durch eine noch größere Zahl an Bildpunkten und die Naturgesetze der Evolution greifen, seit Lebewesen entstanden sind. Jetzt tauchen plötzlich Lebewesen auf, die eine einzigartige, neue Fähigkeit besitzen: auf Ereignisse in ihrer Umwelt nicht nur instinktiv zu reagieren, sondern über diese Umwelt zu reflektieren, sich Gedanken darüber machen.

Und wieder einen Schritt weiter, entwickeln diese Lebewesen eine Innenwelt, ein eigenes Universum, die jene Außenwelt spiegelt und bewertet. Schließlich können diese Lebewesen Ereignisse produzieren, die gar keinen materiellen, quantitativen Ereignissen mehr sind - sie machen sich Gedanken und haben Träume. Beides, Träume und Gedanken, sind unwiderlegbar Ereignisse, aber ohne dass es möglich wäre sie explizit in der Raumzeit rechnerisch zu beschreiben, sie sind tatsächlich qualitativer Natur. So, wie die anderen Prinzipien oder Wahrscheinlichkeitsfaktoren, die ich bereits beschrieben habe, die materielle Auswirkungen zeigen.

Diese Wesen haben nun durch die Entwicklung eines entsprechenden Organs, sowie der dazugehörigen intellektuellen/intuitiven Fähigkeiten, einen individuellen wie auch kollektiven Zugang zu dem großen Ideenpool und sie beeinflussen ohne Zweifel die Wahrscheinlichkeit. Sie tun das zunächst im Rahmen der Naturgesetze und den Prinzipien der Raumzeit, doch die Wahrscheinlichkeit dafür, dass auch die Grenzen von Raum oder Zeit zu durchdrungen werden können, ist sehr hoch.

Wenn Menschen in der Lage wären, jene, die Wahrscheinlichkeit verändernden Faktoren bzw. Informationsstrukturen zu beeinflussen, dann hätte das weitreichende Konsequenzen. Denn durch die Kontrolle seiner eigenen materiellen Ereignisse (Handlungen), kann ein Mensch z.B. eine Uhr bauen. Ist der Mensch jedoch zusätzlich (zu diesen quantifizierbaren Ereignissen) in der Lage, auch qualitative Geschehnisse zu kontrollieren oder für sich erfahrbar zu machen, so hat er explizit Zugang zum Ideenpool bzw. zu den Wahrscheinlichkeitsrastern möglicher qualitativer und quantitativer Ereignisse!!!

Selbst wenn der Zugang zu diesen (Heim nennt sie) Dimensionen nur sehr sporadisch wäre und dafür bestimmte psychische Faktoren nötig (oder zu erlernen!) sind, eines muss uns dabei klar sein: Wenn es nur einem einzigen Menschen gelingt, ein einziges Mal auf diese Art und Weise quantitative oder qualitative Ereignisse willentlich zu beeinflussen, so ist der Beweis dafür erbracht, dass dies tatsächlich möglich ist - und damit jedem Menschen grundsätzlich als Erfahrungsmöglichkeit oder Ereignisebene zur Verfügung steht.

Biochemische und biophysikalische Grundlagen

Der Aufbau der DNS

Unsere Erbinformation, die DNS, chemisch mit der Bezeichnung Desoxyribonucleinsäure beschrieben, besteht im Prinzip aus sich immer wiederholenden Einzelteilen. Die Struktur, um die es dabei geht, setzt sich aus einem Zuckermolekül (Desoxyribose), einem Phosphatmolekül und einer Base zusammen. Wobei nur vier (bzw. fünf) verschiedene Basen sozusagen für die Vielfältigkeit der Erbinformation sorgen.

Diese einzelnen Molekülverbände, nämlich das Zuckermolekül, das Phosphat und die Base, bilden ein kettenförmiges Riesenmolekül. In der Mitte dieser Molekülkette befinden sich die Basen, die sich zu Basenpaaren - eins Rechts, eins Links (*is dat'n Strickmuster? Ja, Red. Elch!*) - zusammenschließen, vergleichbar etwa mit einer Art Reißverschluß. Die Namen der Basen sind Adenin, Cytosin, Guanin und Thymin - dabei können sich nur bestimmte Basen miteinander verbinden, es gibt also die Kombinationen AC oder CA, GT oder TG; dies ist die erste Stufe der Information.

Innerhalb der DNS bilden diese Basenpaare dann in Dreiergruppen (sog. Triplets) als weitere Informationseinheiten, und die Vielfältigkeit der Kombinationsmöglichkeiten wird damit erhöht; wobei nur die „linke“ Seite der DNS angegeben wird, da sich die rechte Seite ja daraus ergibt. Beispiele AAT oder CCG und so fort. Die so gebildete DNS wird zusätzlich spiralförmig im Zellkern aufgerollt und entwickelt sich nur dann, wenn die Zelle sich nicht gerade teilt.

Entwirrt jedoch steht über die DNS jede notwendige Information zur Synthese von Enzymen zur Verfügung und wird über verschiedene biochemische Mechanismen abgelesen, entcodiert und im „Klartext“, sozusagen als Handlungsanweisung für die Ribosomen, an diesen andockt. Die Ribosomen produzieren dann entsprechend dieser Handlungsanweisung aus Aminosäuren die Enzyme, welche die Zelle gerade benötigt.

Zurück zur DNS, denn da gibt es eine Besonderheit, die nicht unerwähnt bleiben sollte. Nämlich, dass die oben genannten Basen sich nicht fest aneinander lagern, wie bei einer normalen chemischen Verbindung. Sondern sie teilen sich ein Atom, genauer gesagt ein Wasserstoffatom, dessen einziges Elektron die Verbindungskraft zwischen den Basen herstellt - dies nennt man im Fachjargon Wasserstoffbrücke. Außerdem kann man die DNS als eine Art Kristall organischer Stoffe betrachten, ähnlich Quarzkristallen oder Metallkristallen, bei welchen die Elektronen frei beweglich erscheinen.

Die Biofotonenstrahlung

Die spezielle Kristallstruktur der DNS erzeugt ein Phänomen, welches zum ersten Mal von Gurwitsch und in neuerer Zeit von Popp näher erforscht wurde, das Phänomen wird Biolumineszenz oder auch Biofotonenstrahlung genannt. Die DNS kann nämlich in ihrer im Zellkern vorliegenden Arbeitsform, d.h. nicht spiralförmig, wie ein LASER-Kristall Photonen aufnehmen, für eine Zeit lang speichern und einen bestimmten Energiebetrag zufügen - und dann spontan wieder abgeben, eben als sogenannte Biofotonenstrahlung.

Bei diesem Vorgang werden die thermischen Photonen, also die durch chemische Arbeit der Zellorganellen erzeugte Wärmestrahlung (Infrarotphotonen, die z.B. in den Mitochondrien entstehen) von dem DNS-Kristall „eingefangen“ und beständig in ihm hin-und-her gespiegelt. Die Spiegelung erfolgt dabei natürlich nicht - wie beim normalen LASER - durch einen halbdurchlässigen Spiegel. Sie erfolgt vielmehr durch die Besonderheit der Wasserstoffbrückenbindung, die das Photon solange „gefangen“ hält, bis es einen bestimmten Eigenenergiebetrag erreicht hat.

Dieser Vorgang der Energieübertragung wird, wie beim normalen LASER-System, durch die ständig gelieferten thermischen Photonen gepumpt und synchronisiert damit auch alle im DNS-Kristall „gefangenen“ Photonen. Es folgt daraus eine kontinuierliche Abgabe von Photonen (die jetzt Biofotonen genannt werden) entlang der Achse der DNS, die in ihrem Energieniveau über den thermischen Photonen liegen und im grünen Bereich des Spektrums angesiedelt sind.

Der Foto-Repair

Es gibt ein Phänomen, welches die nur die Erbstruktur, also in unserem Fall die DNS einer menschlichen Zelle, aufweist. Bei der identischen Reduplikation der DNS kann es natürlich auch zu Fehlern kommen, die sich für den Lebensprozess der Zelle als fatal erweisen und ihren sofortigen Tod bedeuten würde. Für diesen Fall gibt es in der Zelle spezielle Reparatur-Enzym-Systeme (RES), die eine DNS auf Fehler überprüfen, entdecken und berichtigen. Dies können diese Enzyme durch die Tatsache, dass sie „falsche“ und „richtige“ Basenpaarungen dadurch erkennen, indem sie quasi die „alte“ DNS-Kette ablesen und mit der „Kopie“ vergleichen.

Ein Fall dieses Mechanismus ist für unsere Betrachtungen von besonderer Bedeutung, nämlich der sog. „Foto-Repair“. In einem ganz besonderen Fall können nämlich die RES nicht auf die Information einer „alten“ DNS zurückgreifen, nämlich beim sogenannten Kopplungsbruch der DNS-Struktur, etwa hervorgerufen durch die Einwirkung von UV- oder hochenergetischer γ -Strahlung. Wird die DNS jedoch während einer ganz bestimmten Zeitspanne nach diesem Ereignis mit Photonen bestrahlt, die im grünen Spektralbereich liegen, so werden die RES aktiv und können den Schaden wieder reparieren.

Die Strukturen der Enzyme

Enzyme, auch Fermente genannt, sind biochemische Letzteinheiten der Zelle, die den Lebensprozess erst möglich machen. Sie spalten z.B. aus unserem Essen komplexe Zucker in Glucose, die von der Zelle - ebenfalls durch Enzyme - zur Energieproduktion verwertet wird; körperfremde Eiweiße in Aminosäuren, die wiederum für den Zellaufbau oder die Produktion von DNS verwendet wird; und Fette in Lipide, die ebenfalls für die Energiegewinnung durch andere Enzyme herangezogen werden.

Für unsere Betrachtungen sind vor allem jene Enzyme wichtig, die bei der Synthese von Hormonen beteiligt sind bzw. die Enzyme, die für die identische Reduplikation einer Zelle und vor allem unserer DNS verantwortlich

sind. Diese Enzyme besitzen nämlich zum größten Teil die Eigenschaft, dass sie durch Photonen, welche einen bestimmten Energiebetrag besitzen und in bestimmten Bereichen des Spektrums liegen, beeinflusst werden können. Diese Beeinflussung kann vor allem dazu betragen, ob Enzyme letztlich aktiviert werden oder durch die diese Lichteinwirkung gehemmt werden.



Man kann sich das etwa so vorstellen, dass ein Enzym eine ganz bestimmte räumliche Struktur aufweist, wenn es inaktiv in der Zelle herumschwimmt. Wird es durch einen Energieübertragungsprozess aktiviert, verändert sich diese räumliche Struktur zum aktiven Zustand. Substrate, also chemische Stoffe, die dieses Enzym spalten oder binden kann, können nur dann von dem Enzym in seinem sog. aktiven Zentrum gespalten oder gebunden werden, wenn es genau diese räumliche Struktur besitzt.

Dabei ist es unerheblich, ob diese der Aktivierung nachgeschaltete Konformationsänderung (= räumliche Strukturänderung) durch Übertragung von Elektronen (also chemisch) oder Photonen (also physikalisch) erfolgt ist. Das auch die physikalische Aktivierung funktioniert, sehen wir z.B. an den in Grünpflanzen enthaltenen sog. Chloroplasten, wobei hier die Strahlung der Sonne für diesen Prozess verantwortlich ist.

Überlappungen

Wir finden also in jeder einzelnen Zelle, die ein Organismus besitzt, ein hochkomplexes informatorisches Übertragungssystem, welches auf Quantenverschränkung, Teleportation von Elektronen, Übertragung von Energie und Information mittels Photonen und sich daraus ergebenden enzymatischen Reaktionen und molekularer Informationsübertragung besteht.

Alles in Allem, eigentlich nur eine faszinierende Beobachtung, wie das Zellgleichgewicht, die Morphogenese, der gesamte Organismus bis hin zum menschlichen Gehirn, durch mikroskopische und physikalische Steuermechanismen beeinflusst und geregelt wird. Oder ist es vielleicht etwas mehr als das ?!

Denn trotz aller Erklärungen ergibt sich ein Gap, eine Leerstelle in jenen Beschreibungen – nämlich woher kommt die grundlegende Information, z.B. für den Foto-Repair, für die Morphogenese oder jene Aktivierung / Deaktivierung der Enzyme, damit Leben überhaupt stattfinden kann?

Es muss daher eine immaterielle, nicht-energetische Informationsstruktur geben, auf welche mittels den Photonen und der Quantenverschränkung zugegriffen werden kann; eine Form von nicht raum-zeitlicher „Blaupause“ mit informatorischem Gehalt, auf welche jene materiell-energetischen Systeme wie die RES - unter Einhaltung der gegebenen physikalischen Naturgesetze der Raum-Zeit - Zugriff erlangen.

Biologische Grundlagen

Das Zellgleichgewicht

Für den individuellen Organismus eines Menschen wird eine bestimmte Anzahl von Körperzellen benötigt, die ebenso individuell durch die Gene festgelegt ist. Zur Aufrechterhaltung dieser Zellzahl muss es einen Kontrollmechanismus geben, welcher den Soll-Zustand mit dem Ist-Zustand vergleichen kann und die Zellteilung bzw. die Apoptose steuert.

Ein solcher Kontrollmechanismus kann kein rein hormonell, enzymatisch oder neurologisch konzipiertes System sein, da ein Individuum eine bestimmte räumliche Ausdehnung besitzt und somit das Problem der Signalübermittlung durch Blut, Sinnes- oder Nervenzellen besteht. Mit anderen Worten, es geht um die Frage, wie weiß eine Zelle, wann sie sich teilen soll oder wann sie sterben muß.

Die Apoptose

Ein Vorgang, welcher rein theoretisch schon seit langem postuliert, aber erst in neuerer Zeit bei Zellen beobachtet wurde, ist die sogenannte Apoptose. Mit diesem Begriff wird der physiologische Tod einer Zelle, also eine Art Selbstzerstörungsprogramm beschrieben, mit welchem sich die Zelle umbringt. Was genau dieses Programm auslöst, kann wiederum kein rein hormonell, enzymatisch oder neurologisch konzipiertes System aus o.g. Gründen sein.

Wundheilung

Was passiert beim Prozess der Wundheilung? Auch dies ist eine Geschichte, bei der Theorie und beobachtete Tatsachen auf ein System hindeuten, welches ebenfalls nicht auf einem rein hormonell, enzymatisch oder neurologisch konzipiertes System aufbauen kann. Wäre das so, würden die Wundränder von beiden Seiten her zusammenwachsen. Das tun sie aber nicht, sondern sie wachsen auch von unten nach oben hin zusammen. Was bedeutet, dass die Zellen im oberen Bereich einer Wunde „wissen“ müssen, das sie sich erst dann zu teilen haben, wenn die Zellen des unteren Wundrand bei ihnen angekommen sind.

Cancerogene Stoffe

Es gibt bekanntermaßen chemische Substanzen, die Krebs auslösen können, d.h. theoretisch auf chemischen oder physikalischen Weg die Physiologie dahingehend beeinträchtigen, dass sich die Zelle unkontrolliert teilt. Auch hier kann aus bekannten Gründen kein rein hormonell, enzymatisch oder neurologisch konzipiertes System greifen. Weiterhin wurde festgestellt, dass alle Chemikalien mit hohem cancerogenen Potential im grünen Bereich des Spektrums eine Photoabsorption aufweisen.

Gedächtnisstrukturen

Das Gehirn besitzt neben der normalen Aktivität im Wach- oder Schlafzustand, also der Aufnahme und Weiterleitung von Reizen, auch eine sogenannte statistische Spontanaktivität. Dies bedeutet, dass auch ohne ankommenden Reiz Nervenzellen elektische Signale miteinander austauschen, die jedoch nur eine Art weisses Rauschen erzeugen und von uns nicht bewußt wahrgenommen werden.

Diese Spontanaktivität wird durch die Biofotonen gesteuert bzw. ausgelöst. Weiterhin kann man nachweisen, dass die Signalübertragung im Gehirn eigentlich mit Lichtgeschwindigkeit funktioniert, weil ein Reiz wesentlich früher am Zielort eintrifft, wie dies durch die elektrische Leitung möglich wäre (nur Schallgeschwindigkeit): Durch die biofotonische Signalkette; die elektrische Leitung dient demnach wahrscheinlich nur der Verifizierung. Biofotonen können natürlich auch eine Nervenzelle zur Reizübermittlung anregen und umgekehrt führt eine Erregung einer Nervenzelle zur vermehrten Freisetzung von Biofotonen.

Parapsychologie und Paranormales

Paranormale Phänomene, die auch heute noch unter dem anderen Begriff parapsychologische Phänomene beschrieben werden, sind heute ein fester Bestandteil des allgemeinen Weltbildes - und dies nicht nur durch reißerisch aufgemachte Produktionen der Film- und Videoindustrie.

Mittlerweile haben statistische und phänomenologische Untersuchungen an verschiedenen Universitäten auf der ganzen Welt stattgefunden. Ihre Ergebnisse sind ebenso faszinierend wie desillusionierend; denn dass paranormale Phänomene auftreten, wird nicht mehr abgestritten. Jedoch das Maß, in dem diese Ereignisse stattfinden, ist verschwindend gering, ebenso wie die offensichtliche Trainierbarkeit bestimmter Fähigkeiten.

Das Fazit aller Recherchen erscheint recht eindeutig: Entweder ein Mensch hat bestimmte paranormale Fähigkeiten oder eben nicht, sie zu erlernen ist nur in Einzelfällen eindeutig nachzuweisen. Auch die Stärke des Phänomens erscheint ebenso begrenzt wie launenhaft, und scheint von verschiedensten Faktoren abhängig zu sein - vor allem aber der psychischen Gestimmtheit - was den untersuchten Menschen aber auch die untersuchenden Personen betrifft.

Präkognition (Vorauswissen) und Hellsehen (Vorausschau)

Die akademische Unterscheidung teilt zwischen dem Hellsehen, der Vorausschau von Ereignissen und der Präkognition, dem Vorauswissen in bestimmten Situationen. Es handelt sich dabei um die Erfahrbarkeit von Informationen über Geschehnisse oder Sachverhalte, die zeitlich noch in der Zukunft liegen. Es liegen Studien vor, die belegen, dass sowohl die präkognitiv/hellseherisch erlangten Kurzzeit- als auch Langzeitinformationen in einem relativ engen Rahmen mit tatsächlichen, zeitlich später stattfindenden Ereignissen übereinstimmen.

Leider funktioniert das System so gut wie gar nicht bei Lotterien oder Lottozahlen, aber es werden Katastrophen und Unfälle oder das Sterbedatum eines Menschen oft richtig vorausgesehen. Es scheint eine Tendenz zu geben, dass emotional negativ besetzte Gefühle wie Angst, Trauer und Schmerz beim Hellsehen und der Präkognition besser zum Tragen kommen und Gegenstand eines Erfahrungsphänomens sind.

Empathie („Gefühlslesen“) und Telepathie („Gedankenlesen“)

Auch diese paranormalen Fähigkeiten, die psychische Gestimmtheit eines anderen Menschen oder gedankliche Informationsinhalte einer anderen Person - trotz räumlicher Trennung und ohne Sichtkontakt - zu erfassen, hat eine eindeutige Bestätigung erfahren. Hier scheint jedoch eine funktionale Tendenz zu bestehen, die nicht paradoxer erscheinen kann: Entweder kennen sich die Personen sehr gut und haben eine enge emotionale Verbindung oder die Menschen haben sich zuvor noch nie gesehen - gerade in Bezug auf ein Experiment in dieser Richtung. Auch was die Informationsinhalte angeht gibt es besondere Tendenzen, denn oft wird nicht der tatsächliche gedankliche Informationsinhalt erfahren, sondern Assoziationen dieses Gedankens. Beispielsweise ist die zu erfahrende Information das Bild einer brennenden Kerze, so assoziiert bei stattfindender Telepathie der (christliche) Perzipient oftmals einen Weihnachtsbaum bzw. alles, was mit Weihnachten zu tun hat oder einfach nur Feuer in irgend einer Form.

Psychokinese (Psychische Beeinflussung von Gegenständen)

Diese, in früheren Zeiten auch als Telekinese bezeichnete Fähigkeit, ist wohl in der Szene der etablierten Naturwissenschaften die umstrittenste. Nichtsdestotrotz wurde das Vorhandensein dieses Phänomens durch harte statistische Fakten belegt - allerdings ging es bei den dafür durchgeführten Versuchen nur um die Beeinflussung der statistischen Zufallswahrscheinlichkeit von bestimmten Experimentalsystemen.

Die in den 70'ger Jahren auftretenden „Löffelbieger“ á la Uri Geller sind mittlerweile zum großen Teil als Trickster entlarvt worden, jedoch: Die in England und der Schweiz durchgeführten Untersuchungen zur Makro-Psychokinese haben eindrucksvoll gezeigt, dass es tatsächlich vereinzelt Menschen gibt, die Materie berührungsfrei mittels ihrer Psyche auf unterschiedliche Art beeinflussen können. Als Tendenz zeigte sich bei diesen Experimenten, dass es scheinbar eine Abstufung der beeinflussenden Fähigkeit gibt. Metallische Gegenstände und Materialien mit bestimmter, kristalliner Struktur (z.B. Piezokristalle) lassen sich danach offenbar relativ leicht beeinflussen, Kunststoffe weit weniger und Flüssigkeiten, Gase sowie Glas in keinem Fall. Auch hier spielt die psychische Gestimmtheit für das Auftreten eine große Rolle und hier gibt es eine Tendenz, die darauf hindeutet, dass nicht die Vorstellung des Vorgangs der Beeinflussung auslösendes Moment ist sondern vielmehr die Vorstellung der bereits stattgefundenen Beeinflussung.

Erklärungsnotstand und Erklärungsmodelle

Das Problem bei aller Statistik und der positiven Beurteilung all dieser Phänomene, egal ob Telepathie oder Psychokinese, ist die wissenschaftliche Erklärung des Weges, auf welchem die beobachtbaren Ereignisse ausgelöst werden. Hier helfen weder esoterische Pseudo-Ansätze wie „feinstoffliche“ und „grobstoffliche“ Schwingungen oder ähnlicher Unfug, noch haltlose Vermutungen über eine unbekannte „PSI-Energie“. In letzter Konsequenz handelt es sich bei allen Phänomenen um die Übertragung von Informationen und die Beeinflussung von (Zustands)-Wahrscheinlichkeiten und genau dort sollten auch die Ansätze für Erklärungen gesucht werden.

Telepathie

Person A hegt den Wunsch, zu wissen, was Person B gerade denkt, wobei für dieses Beispiel eine starke emotionale Bindung zwischen beiden Personen bestehen soll. Dieser Wunsch fasst als stringenter und ständig bewusst wiederholter Gedanke in den dafür zuständigen Gehirnzentren von Person A Fuß. Zusätzlich versucht sich Person A ebenso beständig Person B vorzustellen - und zwar in allen ihren materiellen wie auch emotionalen Ausprägungen (Aussehen, Sprechen, Essen, Trinken, Gefühle usw.).

Diese Gedanken manifestieren eine kontinuierlichen Aktivität von Nervenzellen im Gehirn von Person A, die zum einen dem Wunsch und zum anderen ihrer Sicht von Person B entsprechen. Des weiteren werden analog zu Nervenzellaktionen Biofotonenströme von der Nervenzelle produziert, welche ihrerseits imaginäre Informationsstrukturen tragen. Letzteres ist natürlich auch bei Person B der Fall, auch wenn Person B sich nicht auf Person A konzentriert.

Werden nun die imaginären Informationsstrukturen der Biofotonen im Bereich der Entelechie wirksam, so können sich durch wahrscheinlichkeitsverändernde Faktoren diese Informationsstrukturen an die von Person B angleichen. Dies hat zur Folge, dass Person A und Person B auf der entelechalen Ebene gleiche oder ähnliche imaginäre Informationen

gleichzeitig miteinander teilen, was zur Folge hätte, dass sich auch die imaginären Trägerstrukturen - also die Biofotonenströme - aneinander angleichen können. Dies bewirkt dann auch eine spontane Änderung der Nervenzellaktivität, allerdings nicht in dem Maße, das tatsächlich völlig gleiche Gedankeninhalte zur gleichen Zeit von Person A und B empfunden werden. Vielmehr führen die geringfügigen Änderungen der Spontanaktivität zu Assoziationen und Assoziationsketten, die sich gegenseitig rückkoppeln und wahrscheinlich eine gemeinsame Grundassoziation bilden.

Telepathie würde dann in diesem Beispiel Person A die Möglichkeit bieten, zunächst einmal die psychische Grundgestimmtheit von Person B zu erfassen und über seine spontan auftretenden Assoziationen zu Person B - aufgrund der Kenntnis von Person B in allen Bereichen - ein wahrscheinliches Gedankenmuster entwerfen. Dies würde auch erklären, warum eine telepathische Verbindung zwar die Gefühle eines anderen Menschen transportiert und auch noch mehr oder weniger genaue Umrisse der Situation, in welcher er sich momentan befindet - nicht aber oder nur in ganz extremen Ausnahmefällen konkrete Gedankeninhalte.

Wichtig ist, dass bei diesem Vorgang keine Energien übertragen werden müssen oder andere als imaginäre Teilchen für die Informationserlangung in Betracht kommen. Wären nämlich materielle Elemente der Raum-Zeit an dem Vorgang der Telepathie beteiligt (etwa Elektronen), so müssten sie oder ihre Auswirkungen auf das Gesamtsystem Mensch messbar sein.

Psychokinese

In einer Experimentalsituation soll Person C berührungsfrei eine piezokristalline Folie psychokinetisch so beeinflussen, das sie ein geringer Stromfluss erzeugt. Der Person wird gezeigt, dass Druck auf die Piezofolie ein angeschlossenes Messgerät ausschlagen lässt, d.h. ein geringer Stromfluss durch diesen Druck erzeugt wird.

Person C konzentriert sich in diesem Fall darauf, dass ein imaginärer Druck auf die vor ihm liegende Folie ausgeübt wird. Wiederum manifestiert sich eine kontinuierlichen Aktivität von Nervenzellen im Gehirn von Person C, die dem Wunsch und ihrer Interpretation des Vorgangs entsprechen. Des weiteren werden ebenfalls wie im ersten Beispiel analog zu den Nervenzellaktionen Biofotonenströme von der Nervenzelle produziert, welche ihrerseits wieder imaginäre Informationsstrukturen tragen. Würden diese imaginären Informationsstrukturen im Bereich der Entelechie tatsächlich wirksam, was nachweislich gerade im Falle der Psychokinesephänomene selten genug geschieht, so können sich gleichzeitig verschiedenste wahrscheinlichkeitsverändernde Faktoren ausbilden und als Möglichkeit in die Raum-Zeit abgebildet werden.

Zum einen wäre eine, auf einen Teil der Piezofolie begrenzte Veränderung des Luftdrucks denkbar; ebenfalls vorstellbar wäre es, dass die Wahrscheinlichkeit für das Auftreten eines spontanen Stromfluss in der Folie soweit erhöht würde, das tatsächlich ein Induktionsstrom fließt oder das der Zeiger des Messgerätes bewegt wird, ohne dass jedoch tatsächlich ein Stromfluss vorliegt.

Im Falle der Formbeeinflussung eines Gegenstandes, etwa einem Metallstab, durch Psychokinese, würde es genügen, durch die imaginären Informationsstrukturen das Wahrscheinlichkeitsfeld des Kristallgitters dahingehend zu verändern, das die gebogene Form in der Raum-Zeit wahrscheinlicher ist, wie die gerade Form. Somit erscheint der Metallstab in der Raum-Zeit gebogen worden zu sein, aber ohne tatsächlich für diesen Vorgang Energie

aufzuwenden. Wären wägbare Teilchen am Vorgang der Psychokinese beteiligt, so müssten diese - wie bei anderen Energieübertragungsvorgängen - gemessen werden können.

Präkognition

Vorauswissen, also die raum-zeitlich frühere Erfahrung eines zeitlich erst später stattfindendes Ereignis, kann nur unter Voraussetzung einer wie auch immer gearteten Futuralpotenz erklärt werden. Beispielsweise kann etwa die Voraussage über einen Flugzeugabsturz nur dann eine bestimmte Wahrscheinlichkeit besitzen, wenn besagtes Flugzeug auch tatsächlich fliegt. Das hört sich logisch an, bedarf aber trotzdem näherer Erklärung.

Wenn auf der imaginären Informationsebene Äon alle Ereignisse (die jetzt nur dieses Flugzeug betreffen) in der Raum-Zeit stattfinden können vorliegen, so tun sie das zunächst als völlig gleichberechtigte Wahrscheinlichkeiten. Neben einer problemlosen Reise des Flugzeugs liegen also auch alle anderen Möglichkeiten, vom Defekt und der damit verbundenen Negierung einer Reise mit diesem Flugzeug überhaupt bis hin zum Absturz der Maschine nebeneinander.

Startet der Jet nun, so ergeben sich bestimmte, wahrscheinliche Zukunftsmöglichkeiten, die Futuralpotenzen, die von Makro- und Mikrokausalfaktoren abhängen. Da sich die Raum-Zeit anhand der wahrscheinlichsten Möglichkeit dieser Potenzen ständig neu manifestiert, kann ein stromführender, lockerer Draht im Triebwerk des Flugzeugs die Futuralpotenz eines Absturzes hervorrufen - als mögliches Ereignis.

Person D hat nun tatsächlich präkonitive Fähigkeiten und prophezeit einen Flugzeugabsturz eines ganz bestimmten Jets. Dann hat diese Präkognition nur für eine der vielen möglichen Futuralpotenzen des Jets Gültigkeit und unterliegt den Gesetzen der Wahrscheinlichkeit. Passiert die Katastrophe tatsächlich, stimmt die Präkognition und Person D hat über ihre imaginären Informationsstrukturen die Zukunftsmöglichkeit erfahren, die sich dann auch in der Raum-Zeit manifestiert hat.

Entdeckt ein Techniker bei der Wartung vor dem Flug des Jets den lockeren Draht und repariert er das Triebwerk, stimmt die Präkognition von Person D ebenfalls, nur das Ereignis, welches er wahrgenommen hat, manifestiert sich in nicht in der Raum-Zeit.

Es dürfte damit klar sein, dass eine Präkognition umso unschärfer wird, je weiter das erfahrene Ereignis in der Zukunft liegt und sich die verschiedenen Ereigniswahrscheinlichkeiten potenzieren (deswegen Futuralpotenzen!). Zu erfahren, welche Spielkarte auf einem Stapel die nächste ist, ist demnach wahrscheinlicher, als eine ganz spezifische, raum-zeitlich definierte Katastrophe vorherzusagen.

Homöopathie

Dass Homöopathie als Heilmittel wirkt, steht mittlerweile außer Frage. Alleine, ein Erklärungsmodell für die Wirkungsweise ist nur im Ansatz gefunden, gerade von Hochpotenzen, in welchen sich theoretisch nur noch ein Molekül der tatsächlichen Arznei befindet. Es scheint sich also beim Einsatz von homöopathischen Mitteln um eine Informationsübertragung zu handeln, die auf imaginären Informationsstrukturen beruht. Neuere Forschungsergebnisse haben gezeigt, dass sich niedrige Potenzen auf zellulärer Ebene in einer Frequenz-Harmonisierung der Biofotonenstrahlung äußern, Hochpotenzen die Amplituden dieser Strahlung beeinflussen können. Das heißt also, dass die imaginären

Informationsstrukturen der Biofotonen mit den in der Flüssigkeit enthaltenen imaginären Informationen interagieren.

Hier handelt es sich augenscheinlich um wahrscheinlichkeitsverändernde Faktoren, die einen Gesundungsprozess nicht über eine direkte chemische Reaktion mit dem Organismus auslöst, sondern durch Beeinflussung der Biofotonen, die ihrerseits offensichtlich als ursächliches Regulativ für den Gesamtorganismus agieren können.

Krankheit wäre somit erweitert zu definieren, als ein Zustand der von einer idealen, aber imaginären, Funktionalstruktur eines Individuums abweicht. Dieser Idealzustand kann durch die Anwendung verschiedener Methoden wieder erreicht werden, sowohl auf materiell-energetischer Ebene (Immunsystem, Chemikalien etc.) als auch auf informatorischer Ebene (Homöopathie, psychische Heiler). Anzuregen wäre eine Kombination aller Möglichkeiten die sich je nach Schwere der Erkrankung zu richten hat.

Morphogenese

Noch immer ist die Morphogenese von Organismen nicht vollständig aufgeklärt. Es gibt zwar in der einschlägigen Fachliteratur Hinweise auf Mechanismen, die die Morphogenese beeinflussen, jedoch keine ursächliche raum-zeitlich Struktur, anhand derer sich die Gene orientieren könnten, den Organismus zu gestalten. Ein morphogenetisches Feld zu postulieren, wie es Sheldrake vor einigen Jahren getan hat, löst zwar das Problem, hat aber leider den Nachteil, das dieses Feld quantifizierbar sein müsste, was aber nicht der Fall ist.

Es kann sich demnach als Ursache einer Morphogenese um keine raum-zeitliche Struktur handeln, sondern nur um eine imaginäre Informationsstruktur von qualitativem Charakter. Anhand dieser Struktur und über die imaginären Anteile der Biofotonen wird ein morphogenetisches Wahrscheinlichkeitsraster zur Verfügung gestellt, anhand dem die Gene sozusagen eine Vorlage für die Form eines Organismus besitzen und mit welcher sie durch die speziellen Eigenschaften der Biofotonen wechselwirken können.

Über Konformitätsänderungen von Enzymen und die Beeinflussung der extra- und interzellulären elektrochemischen Eigenschaften, wird dann die Morphogenese gesteuert - immer in Rückkopplung mit der imaginären Matrize, die in Äon vorliegt, über die Entelechie in der Raum-Zeit manifestiert wird und so Futuralpotenzen ausprägen kann.

Magie

Bisher haben wir uns von der naturwissenschaftlichen Seite an verschiedene Phänomene angenähert, auch wenn scheinbar „magische“ Ereignisse kurz angerissen wurden. Jetzt also kommen wir mal von der anderen Seite und betrachten uns die Welt mit magischen Augen. Dafür sollten ich den Begriff Magie zunächst definieren, damit alle wissen, wovon ich spreche.

Magie bzw. die Definition von Magie erscheint vordergründig direkt abhängig von den Erkenntnissen über die Welt und dem daraus erwachsenden individuellen Weltbild. Aus Steinen Eisen herzustellen war für unsere Vorfahren ein magischer Akt, eine magische Transmutation an welchem die Elemente Erde, Feuer, Wasser und Luft auf geheimnisvolle Weise beteiligt zu sein schienen und die vom Magier (dem Schmied) nach seinem Willen Neues schaffen konnten. Heute lernt jedes Kind, das man Eisen aus Eisenerz gewinnt, man

lehrt die chemischen und physikalischen Prozesse, die dafür nötig sind und bezeichnet das im weitesten Sinne als Werkstoffkunde.

Die Gedanken eines anderen Menschen im Detail zeitgenau zu erfassen, ist heute Magie, in ein paar Jahrzehnten wird dies vielleicht ein Gehirnschanner leisten können, welcher aus einem Kernspintomografen und einem damit gekoppelten Quantencomputer entwickelt wurde.

Eine kulturell geprägte oder technische Beschreibung von scheinbar magischen Vorgängen kann also nicht die tatsächliche Grundlage einer Definition des Begriffs Magie sein, weil diese keine wahren Aussagen zulässt. Bleiben wir aber dabei, Magie ist eine individuelle Erfahrung. Ausserdem bewirkt Magie Ereignisse - welcher Art auch immer - die sich einem rein raumzeitlichen Erklärungsmodell entziehen, m.e. nicht stringent quantifizierbar sind.

Definition des Begriffs Magie

Magie bezeichnet die Zuschreibung von qualitativen (virtuellen) Kräften an Gegenstände, Wesenheiten und Individuen, sowie das Verfügbarmachen dieser virtuellen Kräfte durch bestimmte Handlungen, Praktiken, Riten oder besondere Kenntnisse; in deren Folge quantifizierbare Ereignisse ausgelöst werden, welche einer Wahrscheinlichkeit für ihr Auftreten **nicht** entsprechen¹.

Das magische Bild der Welt

Eine magische Weltsicht beinhaltet nicht nur das materiell/naturwissenschaftlich sichtbare, erfahrbare und berechenbare Universum, sondern erweitert sich um mannigfaltige Dimensionen der Existenz, welche in einem permanenten Prozess der Veränderung eingebettet sind.

Die magische Weltanschauung ist geprägt von einem Willen der Erfahrung und Nutzbarmachung aller Erfahrungen und kann sich in letzter Konsequenz als eine tiefe Spiritualität in der tatsächlichen Wortbedeutung einer „Gottesschau“ - oder besser formuliert – in einem tatsächlichen und persönlichen „Erfahren der Natur“ ausdrücken. Außerdem beinhaltet ein solches Weltbild zwingend eine Art der „animistischen“ Weltanschauung. Dies kann sich als eine Betrachtung der Welt im Sinne eines qualitativen Wissens äußern, das alles in der Natur bzw. im Universum auf irgendeine Art „belebt“ sein kann und damit eine Art eigenes „Bewusstsein“ besitzt.

Die magische Handlung - am Beispiel der Heilung erläutert

Von einer „magisch“ induzierten Heilung zu sprechen wäre zu trivial und vordergründig, deswegen müssen wir den Begriff der Heilung wesentlich differenzierter betrachten, indem wir den Begriff der Krankheit näher definieren. Was bedeutet es, wenn ein Mensch krank ist?

Modern betrachtet heißt das nichts anderes, als das der betroffene Mensch „arbeitsunfähig“ ist, im Gegensatz zu zeitgenössischen Definitionen, die von „genussunfähig“ über „glaubensun-fähig“ bis zu „überlebensunfähig“ reichen. Diese Art der Beschreibungen bietet keine zureichende Befundung des Begriffs Krankheit; also zäumen wir das Pferd mal andersherum auf.

¹Oops, da hab ich ja gleich die Definition für Zauberei mitgeliefert!

Krankheiten können durch physische, psychische, seelische oder magische Stressoren initiiert werden, die sich ihrerseits wiederum im betroffenen Lebewesen in physischen, psychischen, seelischen und magischen Auswirkungen manifestieren können. Ist diese Manifestation nur kurzzeitig, können wir von akuten Erkrankungen sprechen, eine längerfristige Auswirkung kann als chronische Erkrankung definiert werden.

Dementsprechend gibt es für die jeweiligen Stressor-Manifestations-Paare klare Handlungsanweisungen, die zur einer Beseitigung des Stressors, der Manifestation oder Beidem führen müssen. Diese Handlungsanweisungen müssen in diesem Fall jedoch im Licht der animistischen Weltanschauung betrachtet werden, welches eine ganzheitliche Behandlung des erkrankten Menschen auf allen Ebenen notwendig macht.

Die physische Behandlung ist selbstverständlich einem Arzt oder Mediziner vorbehalten, ebenso wie eine psychologische Behandlung von den entsprechenden Fachkräften durchgeführt wird. Eine zusätzliche Unterstützung des Heilungsprozesses (physischer oder psychischer Erkrankungen) durch Magie oder Seelsorge/Lebensberatung ist selbstverständlich im Detail mit dem behandelnden Arzt abzusprechen.

Das bedeutet, dass es viele physische und psychische Erkrankungen gibt, die auf physischen, psychischen und seelischen Stressoren beruhen; z.B. Bakterien, Stress oder ähnlichem. Dementsprechend sind die grundlegenden Behandlungen der Symptome und Ursachen auf (phyto-)pharmakologischer Basis völlig in Ordnung und auch sinnvoll. Jedoch ist es ebenfalls sinnvoll, die Heilung durch magische Handlungen wie Heilungsrituale oder magische Kräutertees zu unterstützen und zu fördern, wenn der Erkrankte dies will.

Wie sich die Behandlung durch Medikamente, psychologische Beratung oder Seelsorge/Lebensberatung auf die Krankheit auswirkt, ist hinlänglich bekannt: Antibiotika töten Bakterien, Chemotherapeutika wirken gegen Krebszellen, Gesprächstherapien können bei psychischen Erkrankungen helfen und die Seelsorge hilft oft über Verlustängste nach Todesfällen hinweg.

Wie aber wirken magische Rituale, Räuchermischungen oder Tees zur Unterstützung der Heilung?

Wissenschaftstheoretisch erklärt, wären magische Rituale solche Handlungen, bei denen bestimmte Informationsinhalte direkt oder indirekt auf den erkrankten Menschen übertragen werden sollen. Der magisch arbeitende Mensch benötigt demnach ein Medium, mittels dessen er diese Informationen auf den Erkrankten übertragen kann und der Erkrankte benötigt seinerseits ein Medium, durch das sich diese Information in seiner Ganzheit manifestiert und in Reaktionen des Körpers umsetzen lässt.

Setzen wir an dieser Stelle die Überlegungen an, die wir schon bei den paranormalen Phänomenen zur Erklärung verwendeten:

Völlig unabhängig von der Methode der magischen Arbeit oder des Rituals lösen die Gedanken des Menschen bestimmte Reaktionen aus, die mit einer Aktivität der Nervenzellen einhergeht. Diese Aktivität hat ein ganz bestimmtes Muster, welches durch ständiges Wiederholen noch verstärkt werden kann. Mit der Aktivität der Nervenzellen findet eine Erhöhung der Biofotonenstrahlung statt, die dieses Muster auch in den virtuellen Dimensionen nachzeichnet.

So entwickeln die wahrscheinlichkeitsverändernden Strukturen der Photonen ein bestimmtes Muster, entsprechend jener Informationsgehalte, und liegen als mehrdimensionale Informationsstruktur vor. Diese Informationsstruktur ist nicht an die Raum-Zeit gebunden, daher kann sie überall und jederzeit existieren.

Der Gedanke eines Menschen, der Wille des Schamanen, Magiers oder einfach des Magic Users wird somit zur wahrscheinlichkeitsverändernden Informationsstruktur, welche jetzt ihrerseits die Biofotonenstrahlung eines anderen Menschen - in diesem Falle des Patienten - beeinflussen kann. Wie in den vorangegangenen Kapiteln gezeigt, beeinflusst die Biofotonenstrahlung alle physiologischen Vorgänge im Körper - ergo: ein Heilungsprozess kann dadurch unterstützt oder sogar in Gang gebracht werden.

Natürlich muss auch das Ritual, welches nur für den Patienten eine immense Bedeutung hat, als eigenständige Struktur mit wahrscheinlichkeitsverändernden Qualitäten für diese Betrachtung mit einbezogen werden.

Auch soll an dieser Stelle deshalb nicht unerwähnt bleiben, dass es die Möglichkeit von magischen Erkrankungen gibt, die sich gänzlich einer Diagnose im physischen, psychischen oder seelischen Bereich widersetzen. Ein Mensch zeigt dann meist sehr subtile Krankheitssymptome, aber kein Arzt weiß, wo sie herkommen und sie widerstehen einer Behandlung durch Medikamente.

Anderswelten

Als nächstes knöpfen wir uns mal den Begriff der Anderswelt vor, die in vielen magischen Traditionen eine Rolle spielt. Da wären zunächst die Elementarwelten Erde, Luft, Wasser und Feuer, vorstellbar als Dimensionen oder Wirklichkeitsebenen, in welchen diese Elemente den Kosmos abbilden.

Dann die Ebenen jener Anderswelten, die sich kulturell definieren; also keltische, nordische u.ä. Andersweltdefinitionen. Schliesslich die Ebenen der Geisterwelt und des Totenreiches sowie der Ahnen; Ebenen/Dimensionen, die in schamanistischen Systemen eine wichtige Rolle spielen.

Auch die Welt der Naturgeister (Pflanzen, Steine usw.) sollte hier wegen ihrer Wichtigkeit in manchen magischen Systemen nicht unerwähnt bleiben, gerade weil diese Ebene meist als eine Zwischenwelt beschrieben wird, die sowohl die materiell-energetische Welt als auch die Anderswelten durchdringt.

Diese Ebenen nun einfach als weitere „Dimensionen“ ohne definierende Erklärung abzutun, wäre zu profan und würde keine weiteren Erkenntnisse bringen, obwohl wir den Begriff Dimension durchaus verwenden können - allerdings mit der Einschränkung, dass es sich hierbei zunächst um eine virtuelle und - für unsere Raum-Zeit-Struktur, in der sich der Mensch normalerweise bewegen kann - also nur qualitativ beschreibbare Dimensionen handelt.

Und doch können diese Dimensionen bzw. deren Informationsstrukturen den Charakter wahrscheinlichkeitsverändernder Faktoren innerhalb der Raum-Zeit annehmen können.

Magische Dimensionen

Bei den Elementarebenen handelt es sich um Strukturen, welche direkt auf die Raum-Zeit einwirken können und zwar in der Art, das ihre Therme quantitativ durch die Chaos-Theorie und die theoretischen Prinzipien der sog. „Selbstorganisation“ beschrieben werden können. Für die Praxis heißt das, ein Mensch, der auf diesen Ebenen durch die beschriebenen bio-physikalischen Prinzipien über die WbD einen Zugriff hat, kann die Wahrscheinlichkeit dahingehend beeinflussen, das jene physikalischen Prinzipien denen Erde, Wasser, Luft und Feuer unterliegen, von ihm scheinbar manipuliert werden können.

Bei den kulturell definierten Anderswelten handelt es sich um virtuelle Dimensionen, die durch das Vorhandensein einer Kult- und Kulturgemeinschaft entstehen - als Beispiel seien hier keltische Vorstellungen von Anderswelten und ihren „Bewohnern“ genannt; also etwa Sidhe, Leprechauns usw; im Allgemeinen unter dem Begriff Wildvolk bekannt. Entsprechend der einer Gesellschaft gelebten Intensität dieser Vorstellung und dem daraus erwachsenden, ständigen Umgang mit dieser Dimension und ihren Lebewesen, kann diese Dimension und können vor allem ihre Bewohner, eine Form von wahrscheinlichkeitsverändernden Faktoren annehmen.

Auch hier ist es völlig unerheblich, ob die entstehenden Effekte tatsächlich aus der virtuellen (Kultur-)Dimension heraus auf unsere Raum-Zeit einwirken oder ob es sich um Phänomene handelt, die der Mensch - innerhalb seiner kulturellen Identität - aus sich selbst heraus entstehen lässt. Dies differenzieren zu wollen, wäre ebenso unsinnig, wie etwa eine individuell erfahrene Gottesschau dahingehend erforschen zu wollen, ob es nun eine Selbstschau, ein tatsächliches Erfahren von Gott oder um eine Halluzination gehandelt hätte.

Totenreich und Ahnenwelt

Diese beiden Dimensionen sind vor allem für den magischen Bereich des Schamanismus von großer Bedeutung, oftmals nicht von einander getrennt oder direkt ineinander übergehend. Innerhalb dieser Ebenen findet – über die beschriebenen bio-physikalischen / informatorischen Prozesse - ein Austausch statt, zwischen den in der als Jetzt empfundenen Raum-Zeit existierenden Individuen und jenen Individuen, welche diesen Zeitpfeil verlassen haben.

Magische Naturwissenschaft - Naturwissenschaftliche Magie

All die Erklärungen in den vorangegangenen Kapiteln lassen einen Schluss zu: Magie und Naturwissenschaft schließen sich weder gegenseitig aus, noch enthält das eine Element das Andere.

Vielmehr ist Magie die eine Seite der Münze Universum und Naturwissenschaft die andere Seite, doch - um bei dieser Metapher zu bleiben - diese Münze wurde in der Vergangenheit durch religiösen Separatismus und akademische Ignoranz zersägt. Jede der beiden geprägten Seiten wird immer nur von vorn betrachtet, ihre Rückseite verleugnet oder ignoriert; was in der Vergangenheit dazu führte, das ein Weltbild, also eine Ansicht vom Universum, immer nur unvollständig wiedergegeben werden konnte. Mathematischen Formeln wurde geradezu fanatisch Religion und esoterischer Glauben entgegengesetzt (oder umgekehrt!) und die Erklärungsgrenzen beider Systeme als Naturgesetz dogmatisiert.

Mit der hier vorliegenden Arbeit, könnte man diesen Schritt rückgängig machen; mit dem Lot der Toleranz und des ganzheitlichen Wissensdurstes die beiden Hälften dieser Münze wieder zusammenfügen.

Und das möchte ich hiermit tun, die Synthese zu einem Erklärungsmodell des Universums, einem Bild der Welt, einem Weltbild, in welchem Religion, Glaube und Magie als ebensolche Formkräfte betrachtet werden können, wie die raum-zeitlichen Erscheinungsformen jeder Form der Energie.

Es soll ein Modell sein, in welchem Invokation und Gestaltwandlung, Telepathie und Psychokinese, Quantenmechanik und Chaoswissenschaft lediglich unterschiedliche Ausdrucksformen eines Universums sind.

Eine erweiterte Weltsicht, die zeigen kann, das dieses Universum sich selbst erfahren will und daher die Möglichkeiten einer solchen Erfahrbarkeit schafft - unter anderem dadurch, das sich in ihm Lebensformen entwickelt haben, die diese Erscheinungen und Ereignisse untersuchen, über ihre Umwelt reflektieren und darüber miteinander kommunizieren.

Wenn ich also nun mit diesem synthetischen Gedanken das vorgestellte Modell der Welt konsequent anwendet, so gibt es die Möglichkeit für wahrscheinlichkeitsverändernde Informationsstrukturen, die nicht zwingend an eine raum-zeitliche, energetisch messbare Struktur gebunden sein müssen. Dies bedeutet, das nicht jedes Lebewesenⁱⁱ zwingend an seine körperliche Existenz gebunden ist und auch eine Existenz darüber hinaus haben.

Die Konsequenz einer solchen Aussage wäre im nächsten Gedankengang, das jedes Lebewesen auch ein Pedant in Form eines unzerstörbaren Wesenskernes im Sinne einer virtuellen Informationsstruktur unterschiedlicher Komplexität besitzt, welcher von der Raum-Zeit unabhängig existieren kann.

Für einen jetzt lebenden Organismus bindet dieser Wesenskern an eine jetztzeitige Raum-Zeit-Struktur, dadurch kann dieser Organismus mit der Raum-Zeit solange direkt wechselwirken, wie die entsprechende Raum-Zeit-Struktur des Lebewesens existiert. Und je komplexer ein Wesenskern strukturiert ist, desto komplexer kann auch die Raum-Zeit-Struktur konzipiert sein, an welche er sich binden kann.

Selbstverständlich besteht auch die Möglichkeit einer indirekten Wechselwirkung zwischen Wesenskern und Raum-Zeit - also ohne eine feste Anbindung an Raum-Zeit-Strukturen. Und ebenso selbstverständlich können sich mehrere Wesenskern zu einer komplexeren Informationsstruktur zusammenschließen oder auch direkt miteinander Informationen austauschen.

Für einen Menschen bedeuten diese Schlüsse: der Tod ist **nicht** das Ende seiner Existenz und die jetzige Zustandsform als lebender Mensch ist nicht notwendigerweise die Einzige. Es bedeutet aber auch, das Geister, Ahnen, Andersweltebenen mit den dazugehörigen Lebewesen tatsächlich existieren und ein Mensch mit jenen Ahnen, Geistern oder Andersweltlebewesen kommunizieren kann.

Die Frage nach einem Gottesbegriff, die sich notwendigerweise hier stellt, erfährt innerhalb dieses Weltbildes eine Wandlung - und eine andere Antwort, die ebenso einfach wie neutral ist. Es kann durch diese Sicht der Welt weder gefragt werden: „Gibt es einen **Gott**?“ oder „Gibt es **Einen** Gott?“, weil diese Frage bereits eine allumfassende Entität postulieren würde,

ⁱⁱ Ich möchte hier als Lebewesen jede organische oder anorganische Form, die im Raum-Zeit-Universum existiert, definieren; diese Lebewesen unterscheiden sich lediglich nach dem Grad ihrer Komplexität.

die sich als allmächtiges und universelles Regulans darstellte, die das Universum und die Welt nach seinem Gutdünken geschaffen hat und nun deterministisch geschehen ließe.

Die Frage muss demnach neu formuliert werden und frei sein von dogmatischen Grundideologien der etablierten monotheistischen Religionen: Gibt es eine Entität, welche die Dimensionen der Raum-Zeit und der Dimension Beurteilung der Wahrscheinlichkeit umfassen könnte?

Nach Heim, Dröscher und Einstein gibt es eine Dimension, innerhalb der alle Ideen (als virtuelle Informationsstrukturen) eines materiell-energetischen Universums enthalten sind bzw. durch ihre tatsächliche Existenz in der Raum-Zeit neue Ideen durch Kombination, Veränderungen der Wahrscheinlichkeit und den Naturgesetzen entstehen können. An der Schnittstelle der Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit des Auftretens dieser Ideen innerhalb der Raum-Zeit sind jedoch Beeinflussungen durch Wesenskerns oder komplexeren Verbindungen von mehreren Wesenskernen möglich.

Diese Erklärung lässt viel Raum für die Interpretation des Begriffes Gott, Göttin oder Götter, denn wenn ein Mensch einen definierten Wesenskern besitzt, kann dieser Mensch selbstverständlich auch ganz individuell Wahrscheinlichkeiten und damit virtuelle Informationsstrukturen beeinflussen – und dies unabhängig davon, ob er gerade an eine raumzeitliche Struktur angebunden hat oder nicht.

Alleine die pure Vorstellung **eines** Individuums oder der feste Glaube von Menschengruppen an eine bestimmte, virtuelle Wesenform oder eine vorgestellte, individuelle Gottheit - ob nun anthropomorph oder nicht - kann die Wahrscheinlichkeit ihre Existenz verändern und damit möglicherweise einen weiteren noch nie vorgestellten, individuellen (wenn auch zunächst virtuellen) Wesenskern schaffen - welcher seinerseits eine Individualität besäße und somit Wahrscheinlichkeiten beeinflussen könnte.

Diese Feststellung zerstört in ihrer Konsequenz jede scheinbar universelle, aber sehr anthropozentrische Auffassung von Moral und Ethik und löst einen dogmatisch ausgelegten Gegensatz von Gut und Böse vollends auf, da diese Begriffe für Wahrscheinlichkeiten nicht anwendbar sind. Gut oder Böse, Ethik oder Moral sind rein menschliche Konstrukte, die je nach Gesellschaftsstruktur frei variabel sind und nur in einem kulturellen Kontext einen Sinn ergeben.

Im universellen Sinne kann es sich bei jenen Entitäten, nach denen in der Frage gesucht wurde, nur um Tendenzen handeln, welche im weitesten Sinne als konstruktiv oder destruktiv zu verstehen sind.

Damit wird deutlich, dass solche Konstrukte – völlig gleich ob sie von destruktiver oder aufbauender Tendenz seien – keinesfalls die Grundlage einer Religion oder eines Gottesglaubens sein können. Ethik und Moral werden, wie bereits erklärt, nicht von Göttern bestimmt, sondern von Menschen gemacht und konstruiert - und dieses virtuelle Konstrukt kann seinerseits sowohl destruktiv als auch konstruktiv sein.

Zusammenfassend könnten also folgende Hypothesen aufgestellt werden:

Es gibt tatsächlich Entitäten, die einer Definition des Begriffes Gott jedweder Art und Gestalt entsprechen; diese Entitäten können konstruktiv oder destruktiv auf Wahrscheinlichkeiten einwirken.

Es gibt virtuelle Anderswelten jedweder Art und Ausdehnung, welche virtuelle und/oder tatsächliche Realitäten darstellen und mit ihnen die zugehörigen Bewohner (Ahnen, Geister, Elementarwesen usw.), die ebenfalls Wahrscheinlichkeiten beeinflussen können und von Menschen erlebbar sind.

Der Begriff des Todes bezieht sich nur auf das Ende einer jetztzeitigen raum-zeitlichen Existenz, der virtuelle Wesenskern existiert weiter und kann wiederum an ein zukünftig existierendes Lebewesen anbinden; anthropozentrische ethische oder moralische Vorgaben sind jedoch nicht anwendbar. Damit ist die Möglichkeit einer Reinkarnation nicht raumzeitlich gebunden und kann auch in Form einer Retroinkarnation stattfinden (eine Tatsache, die sich in den Beschreibungen bezüglich eines nicht vorhandenen Zeitpfeiles ganz nebenbei auch in Mythen und Legenden wiederfinden lässt).

Es gibt eine okkulte Wissenschaft, ein verborgenes Wissen über die Welt, welches sich mittels der quantifizierenden, materiell-energetisch orientierten Naturwissenschaft grundsätzlich nicht direkt erforschen lässt.

Kombiniert mensch nun beide Wege, Magie und Naturwissenschaft, miteinander zu einer magischen Wissenschaft, können die Grenzen der Erfahrbarkeit erweitert und unser Wissen kann vermehrt werden. Es ist durchaus denkbar, dass wir allein durch einen solch konsequenten Schritt in der menschlichen Entwicklungsgeschichte neue virtuelle Wesenskern schaffen und damit die Wahrscheinlichkeit dahingehend verändert wird, dass die Lehrer, die uns dieses Wissen vermitteln können, aus ihrem langen Schlaf erwachen oder gerade geboren werden – ironischerweise könnten wir sogar unsere eigenen Lehrer sein...

Kurzes Nachwort

Normalerweise würde eine Abhandlung über Magie und Naturwissenschaft hier enden; alle Erklärungen sind gemacht, Statements wurden abgegeben, man hat wild drauflos definiert und schließlich eine neue Gesamthypothese aufgestellt. Aber ich habe mir überlegt, das da was entscheidendes fehlt: Der Bezug zur Praxis.

Mein Problem ist jedoch, das „die magische Praxis“ in vielen einschlägigen Werken schon beschrieben wird; zum Teil in wunderschönen Metaphern, zum Teil in wild ausufernden Aphorismen und zum Teil in Lehrgängen, welche nach dem reißerischen Motto verfasst sind: „Wie werde ich Magier in 3 Wochen?!“ Mein Praxisvorschlag, den ich habe, ist einfach und ich kann dem geneigten Leser tatsächlich nicht garantieren, das sie eine Wirkung zeigen oder ihnen gar das gewünschte Resultat versprechen. Trotzdem habe ich mich entschlossen, dieses kurze Kapitel anzufügen.

Viel Vergnügen!

MB 2013

Die magische Praxis

Um Wahrscheinlichkeiten beeinflussen zu können, ist es nötig, in der dafür adäquaten Weise denken zu lernen. Man kann das durchaus mit dem Erlernen des Schreibens von Buchstaben vergleichen. Dazu ist zunächst einmal nötig, das man sich den Prozess der Umsetzung von Gedanken in Taten bewusst macht. Jede Handlung, die wir ausführen findet ihren Widerhall im Gehirn; ob wir nach einem Glas greifen um daraus zu trinken oder ob wir eine komplizierte mechanische Tätigkeit ausführen.

Diese Bewusstmachung wird mit dem sagenumwobenen Begriff der Visualisierung beschrieben; was zunächst nichts anderes bedeutet wie, stell Dir vor was Du tun willst und dann tue es genau so - und zwar zunächst in der materiell-energetischen Welt. Wenn dieser Prozess der Bewusstwerdung das komplette Spektrum aller Tätigkeiten des Lebens umfasst und zu einem Reflex geworden ist, kommt der nächste Schritt. Für diesen Schritt muss man sich vorstellen, das ein Ereignis eintritt, auf welches man normalerweise keinen Einfluss hat.

Beispielsweise kann man sich hier vorstellen, zu wissen, was der Lebenspartner gerade denkt oder indem man sich wünscht; zu einem bestimmten Zeitpunkt einen Parkplatz an einer ganz bestimmten Stelle zu bekommen oder man einem ganz bestimmten Menschen begegnet.

Durch Versuch und Erfolg oder auch Misserfolg (den es genauestens zu analysieren gilt!), erreicht man im Laufe einer **langen** Zeit ein Stadium, in welchem sich scheinbar Erfolge und Fehlschläge die Waage halten. Und der nächste Schritt ist dann auch der schwierigste, aber zu meistern, denn er heißt: Durchhalten und nicht aufgeben.

Wenn das materielle Leben lange genug währt - auch das scheint eine Frage der Visualisierung zu sein - wird man an einen Punkt gelangen, an welchem man die Wahrscheinlichkeit für ein beliebiges Ereignis erkennen, bewerten, beeinflussen und in seinem Sinne manipulieren kann – wenn man das möchte...
